Telegramm-Adreſſe:
Correſpondent Merſeburg.
Fernſprecher Nr. 324.

Merſeburger Correſpondent.

Schriftleitung
und Geſchäftsſtelle
Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unſern Ausgabeſtellen; bei Zuſtellung ins Haus durch unſere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Poſt 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beſtellgeld. — Das Blatt erſcheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unſerer Originalmeldungen iſt nur mit deutlicher Quellenangabe geſtattet. — Für Rückgabe unverlangter Einſendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einſp. Petitzeile oder deren Raum für Merſeburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinſte Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entſprechender Aufſchlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweiſungen und Offertenannahme beſondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuſchlag. Erfüllungsort Merſeburg. ☞ Annahmezeit für größere Geſchäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis ſpäteſtens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. ☜

Nr. 67. **Mittwoch den 20. März 1912.** **33. Jahrg.**

Ueber den Wechſel im Reichsſchatzamt

ſchreibt die „L. C.": Herr v. Bethmann Hollweg hat ſich wieder einmal mit beneidenswertem Geſchick um einen weiteren Teil des Reſtes von politiſchem Anſehen gebracht, das er noch beſaß. Die Abſchiebung des verdienſtvollen und energiſchen Schatzſekretärs Wermuth, der Kotau vor dem Zentrum und den Konſervativen in der Erbſchaftsſteuerfrage, die pfiffig ſein ſollende und dabei doch ſo unglaublich törichte Art der Berichterſtattung über die Miniſterkonferenz in der „Nordd. Allgem. Zeitung" am Freitag abend, dieſer Verſuch, der Öffentlichkeit vorzuſpiegeln, es herrſche in den oberen Regionen eitel Friede und Eintracht, während Herr Wermuth bereits ein abgeſägter Mann war — alle dieſe politiſchen und perſönlichen Momente haben aufs neue dazu beigetragen, die Kanzlerſchaft des Herrn v. Bethmann Hollweg der breiteſten Öffentlichkeit als eine betrübende Tatſache erſcheinen zu laſſen. Schwäche und Inkonſequenz — das ſind die charakteriſtiſchen Merkmale der derzeitigen Regierungskunſt.

Man brauchte mit Herrn Wermuth keineswegs durch dick und dünn zu gehen und konnte ſogar der Meinung ſein, daß ſeine Finanzauffaſſung ein klein wenig nach Theſaurierungspolitik ſchmeckte, nach der Luſt, neue Einnahmequellen anzubohren, um für alle Fälle gedeckt zu ſein: er war ein Meiſter in der Kunſt der verſteckten Reſerven; aber ſeine Grundidee: kein neues Hinabgleiten in den Schuldenſumpf und anderſeits Schaffung der von weiten Kreiſen nun einmal als notwendiges Gegengewicht gegen die verkehrsſchädlichen und unſozialen Steuern betrachteten Erbanfallſteuer — dieſe Grundidee war geſund und lag im allgemeinen Staatsintereſſe. Daß Herr v. Bethmann Hollweg nicht den dauernden Mut fand, ſich zu den Grundſätzen ſeines Schatzſekretärs zu bekennen, den er noch vor wenigen Wochen bei der erſten Etatsleſung in ſeiner ſcharfen Bemerkung gegen den Zentrumsführer Speck gedeckt hatte, das iſt eines der traurigſten Kapitel unſerer Zeitgeſchichte. Wie Julius Cäſar keine hageren Leute um ſich dulden mochte, ſo kann Bethmann Hollweg keine Männer mit eigenen und energiſchen Ideen in ſeiner Nähe vertragen. Er hat Angſt vor ihrer Courage und ſucht ſich ihrer ſo bald als möglich zu entledigen — wenn es auch ſogar in Formen ſein ſollte, die wenig erquicklicher Natur ſind, wie jetzt bei Wermuth und ſeinerzeit bei Lindequiſt. Herr v. Bethmann Hollweg iſt offenbar von ſeiner Unentbehrlichkeit in den jetzigen Zeitläuften völlig überzeugt — eine Überzeugung, die andere nicht ohne weiteres mit ihm teilen —, und er meint daher wohl, daß es beſſer und richtiger iſt, ſeine leitenden Ideen binnen knapper Friſt einer völligen Weſensänderung zu unterziehen, aber dadurch am Ruder zu bleiben, anſtatt mit der einmal als notwendig bekundeten Politik zu ſtehen und zu fallen.

Wenn man geleſen hat, in welcher Weiſe die Erbanfallſteuer aufgegeben und die Beſeitigung der Liebesgabe in das Programm der Regierung aufgenommen iſt, ſo fällt ſofort in die Augen, daß dieſe wichtigen finanzpolitiſchen Ankündigungen mit rein taktiſchen Beweggründen motiviert werden. Und dabei iſt es derſelbe Herr v. Bethmann Hollweg geweſen, der den ſtolzen Grundſatz proklamierte, die Regierung könne und werde ihre Vorlagen nur nach ſachlichen Geſichtspunkten einbringen und ſie müſſe es dem jeweiligen Reichstage überlaſſen, ſich mit ihr auf dieſem ſachlichen Boden zu vereinigen. Das nunmehrige Finanzprogramm der Regierung aber — es iſt ein rein politiſch taktiſches Programm, es wird gar nicht verſucht, ſeine ſachliche Unentbehrlichkeit und Notwendigkeit darzutun. Hier iſt alſo der Reichskanzler vor ſeinen eigenen an ſich ſoliden Grundſätzen zurückgewichen! Die Erbanfallſteuer läßt er dahinſchwinden, nicht weil ſie ſchlecht iſt, ſondern weil er die Möglichkeit der „Einigung" der bürgerlichen Parteien durch ſie nicht verſcherzen will — Taktik! Und die Beſeitigung der Liebesgabe, die den verbündeten Regierungen noch vor kurzem als eine ſachlich ganz unmögliche Maßnahme erſchien, kommt mit einemmal aufs Tapet, weil der Reichskanzler mit ihr eine Verſöhnung der bürgerlichen Parteien erhofft — Taktik! Und es wird vermieden, neue Steuerquellen außerdem anzubohren, und ſtatt deſſen der ſachlich nicht unbedenkliche Weg der Schuldenwirtſchaft neu beſchritten, weil man das liebe Zentrum nicht brüskieren will — alſo wiederum Taktik!

Die Taktik, zu der ſich der Reichskanzler bequemt hat, iſt ſchließlich eine ſehr einfache: er hat ſeinen weiteren erhabenen Programmpunkt, über den Parteien zu ſtehen, aufgegeben und ſich dem Zentrum blindlings in die Arme geworfen. Herr Wermuth muß gehen, ſang und klanglos, nur mit einem malitiöſen Nachruf in der „Norddeutſchen Allgemeinen Zeitung" beehrt; Herr von Hertling aber darf im eigens zu dieſem Zweck zur Verfügung geſtellten Salonwagen als Triumphator nach München zurückfahren! Man braucht dieſe beiden Fakta nur nebeneinander zu ſtellen, um klar zu zeigen, wie die Machtverhältniſſe heutzutage in Deutſchland liegen. Nicht die Regierung über den Parteien, ſondern das Zentrum als Trumpf und ausſchlaggebender Machtfaktor! Und dieſe Beugung unter das kaudiniſche Joch des Zentrums in einer Zeit, wo dieſe Partei nebſt den verbündeten Konſervativen nicht mehr die Mehrheit im Reichsparlament hat! Die einzige Entſchuldigung für das Vorgehen der Regierung iſt die unſichere Haltung der Sozialdemokratie, von der in der Tat niemand weiß, ob ſie politiſch klug genug ſein würde, eine neue Erbanfallſteuer auch dann anzunehmen, wenn ſie als Deckung für die Wehrvorlage in Betracht gekommen wäre. Wenn das Zentrum wieder in die vordere Reihe der Regierungsgunſt einrückt, ſo iſt die Sozialdemokratie bis zu einem gewiſſen Grade jedenfalls indirekt mit daran ſchuld.

Die fortſchrittliche Volkspartei wird der weiteren Entwicklung der Dinge abwartend gegenüberſtehen. Wie ſchon Herr v. Payer auf dem Zentralausſchuß der Partei ausführte, werden die Wehrvorlagen auf ihre ſachliche Berechtigung ſtreng geprüft werden, und der Sirenengeſang Beſeitigung der Liebesgabe wird die Partei wohl kaum in eine verzückte Stimmung verſetzen. Man weiß in Parteikreiſen ſehr wohl, daß heutzutage die Beſeitigung der Liebesgabe nur ein Danaergeſchenk iſt, ohne die gleichzeitige Schaffung einer natürlichen Konkurrenz. Ob die Überſchüſſe des laufenden Etatsjahres wirklich ſo groß ſein werden, um das Plus an Mehrausgaben infolge der bevorſtehenden Erhöhung der Wehrkoſten zu decken, darüber werden uns die nächſten Wochen belehren.

Die Erweiterung der Parlamentsrechte.

Aus parlamentariſchen Kreiſen des Reichstages teilt man uns mit: Den bemerkenswerteſten Erfolg in den Arbeiten des Reichstages während der letzten Jahre weiſt die Geſchäftsordnungskommiſſion auf, die ſich bekanntlich drei Jahre lang vergeblich abmühte, nach der unſeligen Daily Telegraph-Affäre verſtärkte Verfaſſungsgarantien zu finden. Die Abgg. Dr. Müller-Meiningen und von Payer hatten bereits zu Beginn des Jahres 1909 genau präziſierte Anträge auf Einführung von Anträgen bei der Beſprechung von Interpellationen und auf Schaffung der ſog. kleinen Interpellationen geſtellt. Trotz jahrelanger Bemühungen dieſer beiden Abgeordneten war ein Erfolg infolge der zwieſpaltigen Haltung der Zentrumspartei nicht zu erreichen. Erſt durch die neue Zuſammenſetzung des Reichstages war es möglich, dem von neuem eingebrachten Antrag der fortſchrittlichen Volkspartei, der ſich die nationalliberalen Mitglieder von Anfang an bereitwillig angeſchloſſen hatten (jetzige Anträge Dr. Junck, Müller-Meiningen, v. Payer) einen Erfolg mit Hilfe der ſozialdemokratiſchen Stimmen zu geben. Das Zentrum hatte in der richtigen Erkenntnis, daß andere Zeiten gekommen ſeien, die früheren Gegner zum Teil aus der Kommiſſion herausgenommen und andere Mitglieder dafür hineingeſchickt. Die Linke an ſich hatte mit 11 gegen 10 Stimmen die ſtete Mehrheit und konnte daher die Anträge der fortſchrittlichen Volkspartei in nur wenig geänderter Form zur Annahme bringen.

Zunächſt wurde das Verfahren bei den Interpellationen ſchärfer und klarer präziſiert und die Lücken der Geſchäftsordnung ausgefüllt. Die wichtigſte Beſtimmung iſt, daß bei der Beſprechung einer Interpellation Anträge geſtellt werden können, die dahin gehen, daß der Reichstag das Verhalten des Reichskanzlers in der den Gegenſtand der Interpellation bildenden Angelegenheit billigen oder nicht billigen kann. Damit iſt dem bisherigen unhaltbaren Zuſtande, daß die Interpellationsdebatten mit uferloſem Gerede ausgehen, endlich ein Ziel geſetzt. Ebenſo wichtig wie dieſe grundlegende Änderung des Interpellationsrechtes iſt die Einführung der ſog. kleinen Interpellationen („Anfragen"). Danach können an zwei Tagen jeder Woche vor Eintritt in die Tagesordnung beſondere Anfragen an den Reichskanzler gerichtet werden. Das Verfahren hierüber iſt im weſentlichen den engliſchen „queſtions" nachgebildet, jedoch unter beſonderer Berückſichtigung der deutſchen Tradition. Es iſt nicht unmöglich, daß in der zweiten Leſung der Kommiſſion dieſe Beſtimmungen noch etwas detaillierter gefaßt werden, wie dies in dem urſprünglichen Antrage der Volkspartei aus dem Jahre 1909 der Fall war.

Während ſo die bisherigen Verhandlungen der Geſchäftsordnungskommiſſion zu großen Hoffnungen berechtigen, die parlamentariſche Maſchine handlicher und bequemer zu machen, iſt im letzten Moment ein Antrag des Zentrums mit 11 gegen 10 Stimmen eingefügt worden, der nicht ganz unbedenklich erſcheint. Danach ſoll, wenn die Interpellationen ſo zahlreich ſind, daß die ordnungsmäßige Erledigung der Geſchäfte verhindert werden könnte, der Reichstag beſchließen können, daß die Interpellationen auf die Tagesordnung der Sitzung eines beſtimmten Wochentages geſetzt und die Verhandlungen über ſie auf dieſen Wochentag beſchränkt werden ſollen. Dieſe gegen eine etwaige Obſtruktion gerichtete Beſtimmung dürfte bei ihrer Kautſchukartigkeit in der Anwendung auf große Schwierigkeiten ſtoßen, ſo daß zu hoffen iſt, die Geſchäftsordnungskommiſſion werde dieſen Zufallsbeſchluß wieder beſeitigen.

Hoffentlich wird die Erklärung des Reichskanzlers, daß er ſich den Wünſchen der Mehrheit des Parlaments anſchließen wolle, nun auch in die Tat umgeſetzt und die obige wünſchenswerte Verbeſſerung unſeres Parlamentsrechtes noch vor der Sommerpauſe des Reichstages der Geſchäftsordnung einverleibt.

Die Aufhebung der „Liebesgabe".

Zu den Beweggründen, die die Reichsregierung dazu beſtimmen, als Deckungsquelle für die neuen Wehrvorlagen die Aufhebung der vielbefehdeten „Liebesgabe" in Vorſchlag zu bringen, wurde dem „Lokal-Anzeiger" von maßgebender Seite folgendes mitgeteilt:

Der Gedanke lag nahe, gerade dieſen Weg einzuſchlagen. Es handelt ſich bei dem Plan, die den Brennern gewährten Kontingentierungsvorteile aufzuheben, um eine alte Forderung der linksſtehenden Parteien. Dieſe Stellungnahme der Liberalen konnte natürlich für ſich allein noch nicht bewirken, daß auch der Bundesrat ſich mit der Frage ernſtlich befaßte. Dies konnte erſt geſchehen, nachdem man ſich vergewiſſert hatte, daß auch auf konſervativer Seite für die Opferung der „Liebesgabe" Stimmung vorhanden war. Infolgedeſſen wurde Fühlung mit der konſervativen Fraktion genommen, und da ergab ſich, daß auf Grund der Erklärungen, die die norddeutſchen Brenner abgaben, hier kein Wert mehr auf das Fortbeſtehen des Kontingentierungsvorteiles gelegt wurde. Die Einkünfte, die die Reichsregierung ſich von deren Beſeitigung verſpricht, werden auf 30 bis 40 Millionen Mark jährlich veranſchlagt. — Wie wir weiter mitteilen können, ſollen die ſüddeutſchen Brennereien für den Ausfall, den ſie durch die volle Verbrauchsabgabe auf den Kontingentſpiritus erleiden, in einer noch zu beratenden Weiſe entſchädigt werden, die norddeutſchen Brennereibetriebe hingegen ſollen die ſogenannte „Liebesgabe" ohne irgendwelche Entſchädigung verlieren. Die Einbringung der Wehr- und Deckungsvorlage wird erſt nach der Oſtervertagung erfolgen. Das Plenum des Bundesrats hat ſich übrigens erſt geſtern nachmittag mit der Deckungsvorlage beſchäftigt und über ſie beſchließen können.

In mehreren Blättern begegnen wir der Anſicht, daß die Beſeitigung der „Liebesgabe" im Verhältnis zu den neuaufzubringenden Mitteln nur einen verſchwindenden Betrag darſtellen würde. Dabei wird als durch neue Steuern aufzubringen eine viel zu hohe Summe, in einzelnen Blättern ein Betrag von 170 bis 180 Millionen, genannt. Wir möchten daran erinnern, daß auch bisher nicht daran gedacht worden iſt, die Neuforderungen völlig durch neue Steuern zu decken.

Der durch neu aufzutreibende Mittel zu deckende Betrag reicht auch nach den früheren Berechnungen nicht annähernd an die genannte Ziffer heran. Die durch Erweiterung der Erbſchaftsſteuer aufzubringende Summe würde ſich nach dem Maßſtab der Pläne von 1909 auf etwa 50 Millionen belaufen haben. Aus der Beſeitigung der „Liebesgabe“ würden bis zu 40 Millionen zu erwarten ſein. Der Unterſchied iſt alſo keineswegs erheblich. Aufgabe der Miniſterbeſprechung war es, ſich darüber ſchlüſſig zu werden, welcher Teil der neuen Ausgaben durch Erſchließung neuer Einnahmequellen zu decken ſein würde. Die Höhe dieſer Summe iſt unter völliger Wahrung der bisherigen Grundſätze der Reichsfinanzverwaltung feſtgeſtellt worden.

Eine deutſche Rheinmündung.

Der Plan einer Verbindung des Rheins mit der Nordſee auf deutſchem Gebiet durch einen großen Schiffahrtskanal hat, wie man der „Mgd. Ztg.“ ſchreibt, jetzt greifbare Geſtalt angenommen. Es hat ſich ein Komitee aus beteiligten Körperſchaften und einzelnen Perſönlichkeiten gebildet, dem unter anderen die Stadt Emden, die Handelskammern zu Köln, Harburg und Altona ſowie Fürſt Salm angehören. Dieſes Komitee hat die Mittel zur Aufſtellung eines völlig durchgearbeiteten Projekts zur Verfügung geſtellt. Das Projekt iſt inzwiſchen von zwei namhaften Architekten fertiggeſtellt und wird nach erfolgter Drucklegung demnächſt den Regierungen, dem Reichstag und den Parlamenten der Bundesregierungen ſowie allen an der Frage intereſſierten Körperſchaften zugehen. Bisher hat die preußiſche Regierung zu der ganzen Frage noch keine Stellung genommen. Der Kanal ſoll nach dem Entwurf bei Weſel vom Rhein abzweigen, in der Richtung der holländiſchen Grenze laufen und weſtlich von Leer in die Ems einmünden. Die Koſten ſind unter Zugrundelegung ziemlich hoher Grunderwerbspreiſe auf 235 Millionen Mark veranſchlagt. Dieſe Summe erſcheint an ſich zwar ziemlich hoch, bleibt jedoch noch immer hinter den Koſten des Rhein Hannover-Kanals zurück, der mehr als 250 Millionen Mark erfordern wird. Abgeſehen von den außerordentlichen Vorteilen, die ein ſolcher Kanal der deutſchen Schiffahrt und der Stadt Emden böte, fällt für die Beurteilung des ganzen Plans ſeine Bedeutung für die Landeskultur ins Gewicht. Denn der Kanal durchſchneidet in ſeiner ganzen Länge das Bourtanger Moor, deſſen Kultivierung durch den Kanalbau ermöglicht würde. Die ſich hieraus ergebende Beſiedelungsmöglichkeit großer, jetzt völlig wertloſer Gebiete, dürfte für die Stellungnahme der Regierung dem Projekt gegenüber nicht ohne Einfluß ſein, nachdem der Entſchluß der Regierung zu einer planmäßigen Kultivierung der Moore und Odländereien durch die vorjährige Thronrede kundgegeben iſt.

Der Streik im Ruhrrevier.

Die am Sonntag auf dem Schützenhof zu Bochum abgehaltene öffentliche Verſammlung des Bergarbeiterdreibundes ließ, nach der Darſtellung des „Wolffſchen Bureaus“, durch ſchwächeren Beſuch gegenüber der am 14. d. M. abgehaltenen Verſammlung ein Abflauen des Streikes im Bochumer Bezirk erkennen. Es hatten ſich nur etwa 2000 Perſonen eingefunden, und die Stimmung war augenſcheinlich ſehr gedrückt. Reichstagsabgeordneter Sachſe forderte auf, am Sonntag und Montag beſonders eifrig zu agitieren. Die Streikenden ſeien mit einer ſofortigen Lohnerhöhung um 10 Prozent und der Zuſicherung einer weiteren Erhöhung um 5 Prozent ab 1. April zufrieden.

Aus den übrigen Bezirken des Streikgebietes wird berichtet, daß der Sonntag vollkommen ruhig verlaufen iſt. Nirgends kam es zu Zwiſchenfällen oder Unruhen.

Nach einer Wolffſchen Depeſche hat im Landkreiſe und im Polizeidirektionsbezirk Bochum die Zahl der Arbeitenden auch am Montag erheblich zugenommen. Einzelne Zechen verfahren wieder in zwei Schichten. Zur Frühſchicht waren gegen die Geſamtzahl am Sonnabend 2300 Mann mehr angefahren, auch zur halben Mittagsſchicht wurde eine erhebliche Zunahme erwartet. Ausſchreitungen ſind nicht vorgekommen.

Einer Zuſammenſtellung des Königlichen Oberbergamtes Dortmund zufolge ſollten am Montag morgen über und unter Tage anfahren 322 410 Mann. Es ſind angefahren 169 497 Mann, mithin ſtreiken 152 913 Mann.

*

Der Bericht des Rheiniſch-Weſtfäliſchen Kohlenſyndikats an die Zechenbeſitzerverſammlung, die am Sonnabend in Eſſen ſtattfand, bemerkt über den Streik: Infolge der eingetretenen Abnahme der Lieferungen der Zechen iſt die Ausnützung der günſtigen Marktverhältniſſe unmöglich gemacht zum Schaden nicht allein der Zechen und des geſamten Erwerbslebens, ſondern insbeſondere auch der Bergarbeiter. Da aufſteigende Abſatzverhältniſſe erfahrungsgemäß ein Steigen der Löhne zur Folge haben, würde auch ohne Eintreten in den Ausſtand eine Beſſerung der Löhne eingetreten ſein, zumal ſich die Zechenbeſitzer gegen eine angemeſſene Erhöhung der Arbeitslöhne durchaus nicht ablehnend verhalten haben. Bezüglich der laut gewordenen Klage der Verbraucher, daß ſeit dem Ausbruch des Ausſtandes die Lieferungen in viel ſtärkerem Maße abgenommen haben, als das Verhältnis der ausſtändigen Arbeiter zu der Geſamtzahl der Arbeiterſchaft gerechtfertigt erſcheinen laſſe, iſt darauf hinzuweiſen, daß an dem Ausſtande die Arbeiter unter Tage in viel ſtärkerem Verhältniſſe als die Arbeiter über Tage beteiligt ſind, daß aber die Förderleiſtung der Zechen überwiegend von dem Betrieb unter Tage abhängt und daß ferner die Einzelleiſtung des Mannes durch die Störungen des Betriebes infolge der verminderten Arbeiterzahl eine beträchtliche Verminderung erfahren hat.

*

Strafen für die Beleidigung Arbeitswilliger.

Dortmund, 18. März. In Caſtrop erfolgte heute die erſte Aburteilung. 13 Angeſchuldigte wurden aus der Haft vorgeführt. Alle hatten ſich wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung und wegen Beleidigung Arbeitswilliger zu verantworten. Die Streikenden hatten die Arbeitswilligen bedrängt, ihnen Schimpfnamen beigelegt, „Pfui“ oder „Streikbrecher“ zugerufen. Das Schöffengericht erkannte auf Gefängnisſtrafen von ein bis zwei Monaten und beſchloß in allen Fällen, den Haftbefehl aufrecht zu erhalten, um die Leute vor weiteren Ausſchreitungen in der jetzigen erregten Zeit zu bewahren. In Dortmund wurden eine ganze Anzahl Perſonen, die in der Nähe der Schächte Kaiſerſtuhl 1 und 2 mit Steinen geworfen hatten, durch richterlichen Strafbefehl mit 14 Tagen bis drei Wochen Haft beſtraft.

*

Die Bergleute des Deiſter-Reviers ſind, wie die Bergwerks-Inſpektion in Barſinghauſen mitteilt, in eine Lohnbewegung eingetreten. Da die Bergwerksbehörde die geforderte 15prozentige Lohnerhöhung nicht bewilligt, ſondern nur allen in Schichtlohn Arbeitenden eine Lohnerhöhung, den Kohlenhauern aber nur für den Fall in Ausſicht ſtellt, daß ſich die Konjunktur dauernd beſſert, beſchloſſen die Bergarbeiter am Sonntag in mehreren Verſammlungen den Ausſtand. Von den 2300 Arbeitern ſind Montag früh nur 50 Proz. der Arbeiter erſchienen. Die Bergarbeiter des Gemeinſchaftsbergwerks Oberndorf, das dem preußiſchen Fiskus und Schaumburg-Lippe gemeinſam gehört, werden wahrſcheinlich am Montag über einen eventuellen Ausſtand beſchließen.

In den am Sonntag in mehreen Dörfern des Fürſtentums Schaumburg-Lippe abgehaltenen Bergarbeiterverſammmlungen des Bergamtes Obernkirchen wurde beſchloſſen, am Dienstag, den 19. d. M., früh nicht einzufahren, auch wenn das Bergamt die von den Arbeitern geſtellten Forderungen bewilligen ſollte. Montag nachmittag fand eine Konferenz ſtatt zwiſchen dem Arbeiterausſchuß und den Vertretern des Bergamtes.

*

Streik im ſächſiſchen Kohlenrevier.

Eine am Sonntag in Zwickau abgehaltene Delegiertenverſammlung der Bergarbeiter des Zwickauer Reviers nahm eine Reſolution an, in der von den ergebnisloſen Verhandlungen zwiſchen den Arbeiterausſchüſſen und den Werksverwaltungen Kenntnis genommen wird. Die Delegiertenverſammlung war einmütig der Anſicht, daß es nunmehr keinen anderen Weg gebe als den Streik. Sie forderte daher alle Kameraden auf, dieſen mit aller Kraft unter Aufrechterhaltung muſterhafter Ordnung durchzuführen. Die Reſolution wurde in ſechs Bergarbeiterverſammlungen im ganzen Zwickauer Revier vorgelegt, begründet und einſtimmig angenommen. — Der Bergbauliche Verein für Zwickau und Lugau-Ölsnitz verbreitet eine Auslaſſung, in der die Forderungen der Bergarbeiter, die jedes Maß vermiſſen ließen, abgelehnt werden. Die verlangte Erhöhung der Schichtlöhne von 30 Pfg. würde einen Mehrlohn von über 2 Millionen ergeben. Mit dem Mindeſtlohn können ſich die Werke keinesfalls einverſtanden erklären. Außerdem lehnten ſie entſchieden die geforderte Arbeitszeit ab. Die Erfüllung aller Forderungen der Bergarbeiter würde den Verzicht auf den Weiterbetrieb der Gruben bedeuten.

*

Die Konferenz der oberſchleſiſchen Bergarbeiterführer, die am Sonntag in Kattowitz tagte, ſah nach einer mehrſtündigen Debatte vorläufig von einem Streikbeſchluß ab und faßte folgende Reſolution, die am Sonntag in allen Verſammlungen angenommen wurde: Die heutige, von den fünf oberſchleſiſchen Bergarbeiterorganiſationen abgehaltene Konferenz bedauert einmütig, daß die oberſchleſiſchen Bergwerksbeſitzer nach den von ihnen eingegangenen Antworten auf die Lohneingabe vom 6. d. M. die Arbeiterorganiſationen nicht als berufene Vertreter anerkennen. Die Konferenz erklärt aber ebenſo einmütig, von den Forderungen einer Lohnaufbeſſerung nicht abzugehen, ſie wird jedoch im Intereſſe des ſozialen Friedens zunächſt die Belegſchaften der einzelnen Gruben veranlaſſen, die Lohnforderungen durch die Arbeiterausſchüſſe bei den einzelnen Direktionen vortragen zu laſſen, und hofft, daß ſie dort Anerkennung finden. Die Konferenz behält ſich weitere Beſchlüſſe vor.

*

Aus dem böhmiſchen Kohlengebiet wird gemeldet: Eine Verſammlung der tſchechiſch-anarchiſtiſchen und der tſchechiſch-nationalen Bergarbeiter in Bruch beſchloß am Sonnabend, Montag früh nicht anzufahren. — Am Sonntag haben im böhmiſchen Braunkohlenrevier Verſammlungen der Bergarbeiter ſtattgefunden In den Verſammlungen der ſozialiſtiſchen Union wurde beſchloſſen, daß, falls die Forderungen der Union nicht erfüllt werden ſollten, die Bergleute der einzelnen Schächte nochmals ihre Forderungen überreichen ſollen. Man glaubt annehmen zu können, daß ein allgemeiner Streik im Braunkohlenrevier nicht oder wenigſtens nicht unmittelbar bevorſteht. Im Brüxer Gebiet ſind von 608 Bergleuten 149 nicht eingefahren. Die Delegierten-Verſammlung der ſozialdemokratiſchen Bergarbeiter-Union in Turn hat beſchloſſen, den Zechen bis zum 20. März ihre neuen Forderungen zu überreichen. Wenn dieſe nicht ſpäteſtens bis zum 28. März beantwortet ſein ſollten, werden am 31. März die Forderungen abermals überreicht und gleichzeitig die Arbeit niedergelegt werden. Die deutſchnationalen Bergarbeiter haben in Brüx ein ſolidariſches Vorgehen mit den Sozialdemokraten beſchloſſen, und die tſchechiſch-nationalen ſowie tſchechiſch-anarchiſtiſchen Bergarbeiter dürften ſich in demſelben Sinne entſcheiden.

*

Zur Streiklage in England.

Das Kabinett iſt am Sonnabend unter dem Vorſitz des Premierminiſters Asquith zuſammengetreten, um, wie es heißt, den Entwurf des Geſetzes über den Mindeſtlohn feſtzuſtellen. Auf Erſuchen des Premierminiſters haben die Bergwerksbeſitzer und die Bergarbeiter Vertreter ernannt, die ſich mit der Regierung über den Geſetzentwurf verſtändigen ſollen.

In den Städten Bellſhill und Blantyre im Bergwerksbezirk der ſchottiſchen Grafſchaft Lanarkſhire kam es am Sonnabend wegen der Wiederaufnahme der Arbeit durch zweihundert Bergleute zu ernſten Ruheſtörungen. Die Menge bewarf die Polizei, die die Arbeitswilligen nach ihrer Arbeitsſtätte begleitete, mit Steinen und zertrümmerte die Fenſter verſchiedener Häuſer. Eine Anzahl Bergarbeiter wurde verhaftet, darunter mehrere Polen, die einen großen Teil der Bergleute dieſes Bezirks ausmachen. Ähnliche Vorgänge ſpielten ſich auch in anderen Bezirken ab, und für die nächſte Woche werden ernſte Ruheſtörungen befürchtet, da viele nichtorganiſierten Bergleute dem Verhungern nahe ſind, und die Abſicht geäußert haben, zur Arbeit zurückzukehren. In den angrenzenden Bezirken Coadbrigde und Motherwell feiern etwa 20 000 Arbeiter der dortigen Stahl- und Eiſenwerke und leiden bittere Not. In Glasgow wurden am Sonnabend Tauſende von Arbeitern entlaſſen, weitere Tarſend erhielten die Mitteilung, ſie würden in wenigen Tagen entlaſſen

Die Angaben über die Zahl der beſchäftigungslos gewordenen Arbeiter gehen weit auseinander. Die „Morning Poſt“ ſchätzt ſie, einſchließlich der Bergleute, auf faſt 1 800 000, die „Times“ auf etwas über 1 340 000. Die Gewerkſchaften, deren Mitglieder gegen Arbeitsloſigkeit verſichert ſind, werden bereits finanziell ſtark in Mitleidenſchaft gezogen.

*

Der Verband der franzöſiſchen Bergarbeiter in den Norddepartements hat an die Unterverbände eine Kundgebung gerichtet, in der in Übereinſtimmung mit der Kundgebung des nationalen Bergarbeiterverbandes ein ſofortiger Generalſtreik gemißbilligt wird. Unter den Bergleuten im Pas-de-Calais, wo einzelne Gruppen ſich für einen allgemeinen Streik ausſprechen, herrſcht eine gewiſſe Bewegung. Die Bergleute im Denain-Revier haben trotz des Beſchluſſes des Syndikats den Streik erklärt; ihre Delegierten werden ſich daher am Dienstag nach Lens begeben, um den Exkutivausſchuß zu veranlaſſen, eine Aufforderung zur ſofortigen Erklärung des Generalſtreiks zu erlaſſen. Im Loire- und Nord-Becken mit Ausnahme von Denain iſt die Anfahrt der Schichten normal.

In franzöſiſchen Regierungskreiſen werden die italieniſchen Friedensbedingungen als Grundlage zu weiteren Verhandlungen betrachtet, obwohl Italien an der unbedingten Souveränität von Tripolis feſthält. Die Erklärung Italiens, daß eine beſondere Anerkennung dieſer Souveränität durch die Pforte keineswegs notwendig ſei, bietet, wie man glaubt, eine Handhabe zur Auffindung einer Formel, die das türkiſche Nationalgefühl verletzt. Die Hauptaktion der Großmächte wird jetzt in Konſtantinopel einſetzen.

Der Krieg um Tripolis.

Die abermals von den Mächten verſuchte Friedensvermittlung darf als geſcheitert gelten. Aus Konſtantinopel wird vom Sonntag gemeldet: Die Pforte iſt bereits durch Vermittlung zweier Botſchafter von der Antwort Italiens bezüglich der Friedensbedingungen in Kenntnis geſetzt worden. Die Hauptbedingungen ſind Zurückziehung der türkiſchen Truppen und Anerkennung der Annexion Libyens, wogegen Italien ſich bereit erklärt, der Türkei gewiſſe Vorteile zu gewähren, insbeſondere eine Geldentſchädigung, die Zuſtimmung zur Aufhebung der Kapitulationen für den Fall, daß auch die anderen Mächte ihre Zuſtimmung dazu erteilen, und die Anerkennung der religiöſen Autorität des Kalifen. Aus informierter Quelle verlautet, daß die Pforte nach dem heutigen Miniſterrate die türkiſchen Botſchafter angewieſen hat, den Mächten zu erklären, daß ſie dieſe Friedensbedingungen für unannehmbar halte.

Vom Kriegsſchauplatz wird der „Agenzia Stefani“ aus Benghaſi gemeldet, im türkiſch arabiſchen Lager befinde ſich kein italieniſcher Kriegsgefangener; jedes gegenteilige Gerücht ſei falſch. — Am 16. März ſchleuderten italieniſche Flieger einige Bomben, welche ungefähr zehn Feinde töteten.

Beförderung eines italieniſchen Generals.

Der König von Italien hat ein Dekret unterzeichnet, das den Generalmajor Ameglio wegen außerordentlicher Verdienſte im Kriege zum Generalleutnant ernennt. Ameglio hatte ſich in der letzten Schlacht bei Benghaſi durch glänzende Haltung ausgezeichnet.

Politische Übersicht.

Öſterreich-Ungarn. Der erſte öſterreichiſche Frauenſtimmrechtstag, der von den Komitees der verſchiedenen Kronländer Öſterreichs einberufen worden war, fand am Sonntag in Wien ſtatt. Die von mehreren hundert Frauen beſuchte Verſammlung beſchloß eine Reſolution, in der die Einführung des Stimmrechtes für Frauen zum Parlamente gefordert wird.

Frankreich. Bei der Erſatzwahl zur Deputiertenkammer in Limoux ſiegte der ſozialiſtiſch-radikale Bonnial über den Flieger Védrines (unabhängiger Sozialiſt) mit einer Mehrheit von 650 Stimmen. Nach der Verkündung des Wahlergebniſſes drang ein Menſchenmenge in den Hof der Unterpräfektur ein und ſang die Internationale; darauf verſuchten einige der Manifeſtanten, in die Räume des Unterpräfekten zu gelangen. Das Café, in dem ſich das Wahlkomitee für Bonnial aufhielt, wurde mit Steinen beworfen. — Von Carcaſſone iſt eine Schwadron Dragoner nach Limoux abgegangen. — Bei weiteren Kammererſatzwahlen wurde im Departement Seine-Inféreur der gemäßigte Republikaner Ancel und der Linksrepublikaner Lavoinne, im Departement Ardèches der Konſervative Gailhard-Bancel gewählt. Das letzterwähnte Mandat befand ſich im Beſitze der Radikalen.

Rußland. Zum ruſſiſchen Botſchafter in Konſtantinopel iſt nunmehr v. Giers, der bisher in Bukareſt Geſandter war, ernannt worden. Die Pforte hat ihre Zuſtimmung erklärt.

Portugal. Portugal und England ſollen nach einer Meldung des „Temps“ aus Liſſabon ein Abkommen abgeſchloſſen haben, nach dem die Azoren und die Kapverdiſchen Inſeln mit engliſcher Finanzhilfe befeſtigt werden ſollen. — Aus Liſſabon wird dem „Excelſior“ gemeldet, eine große Zahl von Soldaten des 10. Infanterie-Regiments in Braganza ſei deſertiert und hätte ſich den royaliſtiſchen Truppen Conceiras angeſchloſſen.

Türkei. Die neue revolutionäre Regierung auf Kreta hat an den König von Griechenland ein Telegramm gerichtet, in welchem ſie dem König ihre Konſtituierung mitteilt und ihrer ehrfurchtsvollen Ergebenheit an den griechiſchen Thron Ausdruck gibt. Die revolutionäre Regierung hat am Sonntag ihre Konſtituierung den Konſuln der Schutzmächte mitgeteilt. Es wurde beſchloſſen, daß künftighin alle Dekrete im Namen des Königs von Griechenland unterzeichnet werden ſollen. Die Einberufung der Reſerve und der Miliz wurde rückgängig gemacht. Es herrſcht vollſtändige Ruhe in Kreta. Die Pforte iſt wegen der neuen Wendung der Kretafrage lebhaft beſorgt. Sie proteſtierte bei den Schutzmächten gegen die Abſchaffung des Exekutivkomiteees, die eine Verletzung des gewährleiſteten Statusquo bilde und erklärte den Mächten und Griechenland, daß eine Entſendung der kretiſchen Deputierten nach Athen die türkiſch-griechiſchen Beziehungen ernſtlich gefährden würde. Gerüchtweiſe verlautet, daß eine Schutzmacht den übrigen vorgeſchlagen habe, die Verwaltung der Inſel einer neutralen Regierung zu übergeben. — Der Generalſekretär des türkiſchen Miniſteriums des Innern Schükri-Bei und der Unterrichtsinſpektor Abdul Kerim ſind in Sofia eingetroffen. Sie verlangten, mit den Vertretern der mazedoniſchen Organiſation zu ſprechen ,von denen ſie zu erfahren wünſchten, unter welchen Bedingungen die Banden aufgelöſt und die Attentate in Mazedonien eingeſtellt werden könnten. Es wurde ihnen geantwortet, die mazedoniſche Organiſation wolle nicht in Beſprechungen mit den Türken eintreten. Sie werde ihre Aktion fortſetzen, bis ſie, wie ſeinerzeit, eine internationale Intervention herbeigeführt habe, um ihr Ziel, die Autonomie Mazedoniens, zu erreichen. — Die unter dem Präſidium des Miniſters des Innern Hedji-Adil-Bei nach Albanien entſandte Reform-Kommiſſion wurde im Zentrum des Diſtriktes zwiſchen den Orten Beyruthan und Weſſir-Koeprue von ſieben bis acht in Hinterhalt verſteckten Bewaffneten überfallen. Die Eskorte der Reform-Kommiſſion erwiderte ſofort das Feuer, ſo daß es zu einem richtigen Gefecht kam,wobei der Kaimakam von Luma Chalid-Bei am rechten Arm, der Hodſcha von Beruth am Kopf verwundet wurde. Der Miniſter des Innern blieb unverletzt. Der Vorfall erregte die Bevölkerung heftig gegen die Banditen.

Marokko. Aus Fez wird gemeldet, der Sultan habe in einem Anfalle von Neuraſthenie die Abſicht gehabt, abzudanken und den Palaſt zu verlaſſen, ſei aber auf ihm gemachte Vorſtellungen hin von ſeinem Entſchluß abgekommen. Der franzöſiſche Geſandte Regnault iſt am Freitag von Tanger nach Fez abgereiſt. — Dem „Figaro“ zufolge hat die franzöſiſche Regierung für den Poſten eines Generalreſidenten in Marokko in erſter Linie den ehemaligen Generalgouverneur von Algerien, den Deputierten Jonnart, in Ausſicht genommen.

Perſien. Perſiens Antwort auf die engliſch-ruſſiſche Note iſt, wie man glaubt, fertig. Die beiden Mächte haben Perſien zugeſichert, daß ſie die Stärke der perſiſchen Armee nicht beſchränken wollten und gegen die Verwendung von Offizieren kleinerer Mächte bei der Armee und der Gendarmerie keinen Einſpruch erheben. Indeſſen müßten die Offiziere der Koſakenbrigade ſtets Ruſſen ſein. Die Regierung hat mit der Auflöſung der Fidai begonnen, welche bis jetzt ohne Störung von ſtatten gegangen iſt.

China. Das „Reuterſche Bureau“ meldet aus Peking: Infolge der am 15. d. M. von engliſchen, franzöſiſchen und belgiſchen Bankiers mit dem Waiwupu abgeſchloſſenen Anleihe hat die Gruppe der ſechs Mächte den gewöhnlichen Vorſchuß von einer Million Tael nicht geleiſtet. Sie hat den ganzen Finanzplan für China bis Ende Juni verſchoben, um inzwiſchen den Rat der Regierungen einzuholen. Die „Times“ meldet aus Peking vom 17. März: Tangſchaoyi, der nach Nanking abgereiſt iſt, rechtfertigt ſeine Abnahme der engliſch-belgiſchen Anleihe unter anderem damit, daß ſie durch die Verzögerung der Banken der vier Mächte nötig geworden ſei. — Die „Morning Poſt“ meldet aus Schanghai vom 17. März:In Nanking und Schanghai haben die Truppen in Verſammlungen gegen die Ernennung des kaiſerlichen Generals Tuan Tſchijui zum Kriegsminiſter proteſtiert, obwohl ſie im Einvernehmen mit den Revolutionären beſchloſſen worden war.

Südamerika. Die Nachrichten aus Paraguay lauten plötzlich wieder ſehr ernſt. Nch einer in Neuyork eingetroffenen Depeſche aus Buenos Aires iſt die Lage in Aſuncion äußerſt kritiſch. Die Aufſtändiſchen belagern die Stadt und fordern ihre Übergabe. Kanonenboote fahren den Fluß auf und ab, um die Zufuhr von Proviant zu verhindern.

Nordamerika. Zur Panamakanalbill hat das Verkehrskomitee des Repräſentantenhauſes ein Amendement eingebracht, welches die den Eiſenbahnen gehörigen oder von ihnen kontrollierten Küſtendampfer vom Panama-Kanal ausſchließt. Den Eiſenbahnen wird weiter unterſagt, Aktien von Schiffahrtslinien zu beſitzen oder Linien zu kontrollieren, mit denen ſie konkurrieren. Die Annahme des Amendements würde die größten Eiſenbahngeſellſchaften und Dampferlinien treffen.

Deutschland.

Berlin, 19. März. Der Kaiſer beſuchte Montag morgen den Reichskanzler und folgte gegen Mittag einer Einladung des Juſtizminiſters Dr. Beſeler zur Tafel. Vormittags nahm er im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini entgegen. — Das Wiener „Fremdenblatt“ beſtätigt, daß Kaiſer Wilhelm am 26. d. M. von Venedig in Brioni eintreffen wird, wo er eine Zuſammenkunft mit dem Erzherzog Franz Ferdinand haben werde. Sein Aufenthalt in Brioni werde einige Stunden dauern. Von Brioni werde er ſich nach Korfu begeben. — Nach einer Meldung des „N. W. Tagebl.“ hat Kaiſer Wilhelm den Kaiſer Franz Joſeph gebeten, ihn bei ſeiner Ankunft in Wien nicht am Bahnhof zu erwarten und mit Rückſicht auf den ſtreng privaten Charakter des Beſuchs von einem offiziellen Empfang und der Zuteilung eines Ehrendienſtes überhaupt abzuſehen.

— (Die Zuſammenkunft des Kaiſers mit König Viktor Emanuel) in Venedig iſt, wie der „Voſſ. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, definitiv auf den nächſten Sonntag feſtgeſetzt worden. Der deutſche Botſchafter v. Jagow und der italieniſche Miniſter des Äußern San Giuliano werden bei der Beſprechung zugegen ſein. Dieſer Begegnung wird in politiſchen Kreiſen wegen der Geſtaltung des Dreibundes und der Balkanfragen große Bedeutung beigemeſſen.

— (Freiherr v. Hertling) iſt Sonntag mittag im Berliner Schloß vom Kaiſer empfangen worden. Auch der Reichskanzler empfing ihn am Sonntag. Montag vormittag empfing Prinzregent Luitpold den aus Berlin zurückgekehrten Miniſterpräſidenten Frhrn. v. Hertling nebſt dem Finanzminiſter v. Breunig.

— (In der Bundesratsſitzung) am Sonnabend wurde außer den ſchon erwähnten Beſchlüſſen die Zuſtimmung erteilt der Vorlage, betr. Abänderung des Muſters zu dem Quittungsbuche für Invaliden- und Rentenempfänger und der Vorlage betr. den Entwurf einer Bekanntmachung über die Pauſchbeträge, die von den Verſicherungsträgern zu den Koſten der Oberverſicherungsämter zu entrichten ſind. Die gleiche Beſchlußfaſſung erfolgte über die Vorlage betr. den Beſoldungs- und Penſionsetat der Reichsbankbeamten auf das Jahr 1912.

— (Der bisherige Reichsſchatzſekretär Wermuth) hat ſich am Montag vormittag von den Beamten ſeines Reſſorts verabſchiedet. Die kleine Feier vollzog ſich ſeinem Wunſche gemäß in den ſchlichſten Formen. Herr Wermuth dankte in einfachen Worten ſeinen Mitarbeitern für ihre Hingabe an das Amt und die Anhänglichkeit an ſeine Perſon. Der neue Staatsſekretär Kühn pries ſeinen Vorgänger und bat die Beamten, ihn in gleicher Weiſe in ſeiner Tätigkeit zu unterſtützen. Herr Wermuth gedenkt in Berlin zu bleiben.

— (Gegen den Reichstagspräſidenten Dr. Kaempf) richtet die „Kreuzzeitung“ in ihrer Wochenſchau folgenden Angriff: „Im Reichstag ging der Verhandlung über den Streik ein ſehr bemerkenswerter Vorgang voraus. Der fortſchrittliche Präſident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung mit einer Anſprache, in der er im Namen des Reichstags „der Freude und Genugtuung“ darüber Ausdruck gab, daß der König und die Königin von Italien bei dem verbrecheriſchen Anſchlag auf ihr Leben unverletzt geblieben ſind. Die ſozialdemokratiſchen Abgeordneten gewannen es nur zum Teil über ſich, bei dieſer Kundgebung ſich halb oder ganz von ihren Sitzen zu erheben. Sie hätten ruhig aufſtehen können, denn der fortſchrittliche Präſident hütete ſich mit bemerkenswerter Abſichtlichkeit, ſeinem Abſcheu, ſeiner Entrüſtung, ſeiner ablehnenden Geſinnung gegenüber dem Verbrechen des Königsmordes Ausdruck zu geben, was die Herren auf der Linken, die ſich ja den Präſidenten gewählt haben, hätte verletzen können; auch in der Kundgebung des Präſidenten des Deutſchen Reichstags an den Präſidenten der italieniſchen Deputiertenkammer ſteht dies Wort des Abſcheus nicht. Bisher war es in ſolchen Fällen Sitte, daß der Reichstag Partei ergriff für die Monarchie gegen die Königsmörder. Vergangene Zeiten! Seit das Reichstagspräſidium von der bürgerlichen Linken allein mit Beſchlag belegt worden iſt, hat es gegen die „Propaganda der Tat“ kein tadelndes Wort mehr.“ — Wir haben den Angriff wörtlich wiedergegeben, weil uns dieſe wortgetreue Wiedergabe einer Antwort überhebt. Der Angriff charakteriſiert lediglich die „Kreuzzeitung“, und daß er in ihrer Wochenſchau ſteht, nimmt nicht weiter wunder, denn dieſe Wochenrückblicke ſind ein Muſter von Unvornehmheit und niedriger Kampfesweiſe.

— (Heeresvorlage und Friedensſtärke.) In ihrer jetzigen, anſcheinend endgültigen Faſſung ſieht die Heeresvorlage, wie der „Mil. pol. Korreſpondenz“ mitgeteilt wird, eine allmähliche Steigerung der Friedensſtärke des Heeres um rund 35000 Mann vor. Dieſe Steigerung ſchließt die 1911 bewilligten Etatserhöhungen ein und ſoll die im ganzen vorgeſehene Höchſtziffer der vermehrten Rekruteneinſtellung mit dem Oktober 1916 bringen. Die erſten Neuformationen, die am 1. Oktober 1912 gebildet werden ſollen, bekommen ihre Unteroffiziere und Mannſchaften durch Abgaben der beſtehenden Verbände. Es würden demnach für einige Zeit die Friedensſtämme bei der Infanterie, bei der Artillerie und bei den techniſchen Truppen ſchwächer als ſonſt ſein.

— (Über die Aufgaben des gegenwärtigen Reichstages) ſprach, wie man uns mitteilt, Reichstagsabgeordneter Pfarrer Heyn am zweiten Vortragsabend des politiſchen Informationskurſus, den der Arbeitsausſchuß der Frauen der fortſchrittlichen Volkspartei in Berlin zur Zeit veranſtaltet. Der Redner führte aus, es ſei Aufgabe des Reichstages, alle für die Sicherheit des Reiches erforderlichen Maßnahmen zu treffen und doch alles zu vermeiden, was den Frieden gefährde. Viele Sünden ſeines Vorgängers habe der Reichstag gut zu machen, namentlich den Abbau der indirekten Steuern und die Streichung der Liebesgabe. Der Redner verlangte einen weiteren Ausbau der ſozialen Geſetzgebung und appellierte namentlich zugunſten der Wöchnerinnen- und Säuglingsfürſorge an die verſtändnisvolle Teilnahme der Zuhörerinnen, denen er ans Herz legte, die Männer zur ſtärkeren Betätigung ihrer politiſchen Rechte und zur Steigerung ihres ſozialen Pflichtgefühls anzuhalten .— Den nächſten Vortrag am 22. März wird der Reichstagsabg. Dr. Haas halten.

— (Der Streit im Zentrum.) Die „Augsburger Poſtzeitung“ hatte in ihrer Nr. 47 eine Zuſchrift veröffentlicht, in der gegen den Herausgeber der „Correſpondance de Rome“, Monſignore Benigni ſchwere Angriffe erhoben wurden. Die „Augsburger Poſtzeitung“ war mit dieſem Schlag gegen die Correſpondance der „Köln. Volksztg.“ zu Hilfe geeilt, und dieſes Blatt hatte natürlich nichts Eiligeres zu tun, als den Artikel wörtlich abzudrucken. In Nr. 59 ſetzte die „Augsb. Poſtztg.“ ihre Angriffe gegen Monſignore Benigni fort und die „Köln. Volksztg.“ widmet dieſen neuerlichen Angriffen 1½ Spalten. Nun aber hat inzwiſchen das Augsburger Zentrumsblatt folgende Erklärung veröffentlichen müſſen: „Seine Eminenz der Herr Kardinal-Staatsſekretär Merry del Val läßt uns durch den hochehrwürdigen Biſchof von Augsburg wiſſen, daß er gegenüber unſeren Gewährsmännern die Behauptung der römiſchen Zuſchrift in Nr. 49 der „Augsburger Poſtzeitung“ als unwahr und ehrenrührig für den Heiligen Stuhl und deſſen Funktionäre bezeichnen muß.“ — So iſt auch dieſer Rettungsaktion der arg bedrängten Kölner Richtung von Rom aus ein gründliches Ende bereitet worden.

— (Aus den Kolonien.) Eine neue Jagdordnung für Deutſch-Oſtafrika, die am 8. Januar ins Leben getreten iſt, wird im „Deutſchen Kolonialblatt“ veröffentlicht, und gleichzeitig eine vom 9. Januar datierte Verordnung des Gouverneurs von Kamerun betr. Verbot der Jagd auf Reiher und Marabus. — Die ſüdweſtafrikaniſche Nordſüdbahn Windhuk-Keetmanshoop iſt nach einer telegraphiſchen Meldung am 3. d. Mts. in voller Länge von 507 Kilometern dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Volkswirtschaftliches.

)(Nach dem offiziellen Kommuniqus hat die ſtändige Kommiſſion der internationalen Zuckerkonferenz in Brüſſel am letzten Sonntag zwei Sitzungen abgehalten, nach deren Beendigung die diplomatiſchen Abkommen von den Regierungsdelegierten unterzeichnet wurden. Die Konvention vom 5. März 1905 iſt danach für eine Zeitdauer von fünf Jahren ab 1. September 1913 erneuert worden. Das außerordentliche Exportkontingent, das an Rußland bewilligt wurde, iſt für die Kampagne 1911/12 auf 150000 Tonnen feſtgeſetzt worden und für die beiden folgenden Jahre auf je 50000 Tonnen. Um die ſofortige Ausführung dieſer Dispoſitionen zu garantieren, iſt man übereingekommen, die neuen Arrangements ſchon vor dem 1. April ratifizieren zu laſſen. Nach Schluß der Verhandlungen hat der belgiſche Miniſter für auswärtige Angelegenheiten perſönlich den Mitgliedern der internationalen Konferenz ſeine Glückwünſche zur glücklichen Beendigung ihrer Arbeiten überbracht.

)(In Königsberg i. Pr. wird, wie bereits ſchon in vielen anderen Städten, am 1. April d. Js. auch ein Wohnungsamt errichtet werden, welches der Baupolizeiverwaltung angegliedert wird. Mit dieſem Amt wird zugleich ein Wohnungsnachweisbureau für kleine Wohnungen (Meldepflicht) eingeführt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
von Th. Rößner in Merſeburg.

Reklameteil.

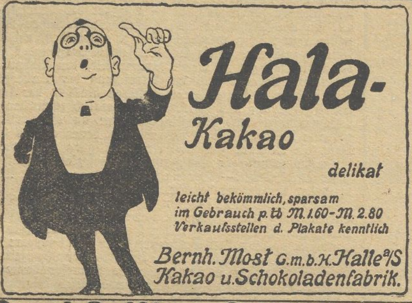
Millionen ſchätzen am
Kathreiners Malzkaffee
das unerreicht feine Aroma.

Der Gehalt macht's!

Na alſo, nun haſt du's auch erfahren,
daß Fays ächte Sodener Mineral-Paſtillen keinen im Stich laſſen, der ſie benutzt, und daß ſie auch in verzweifelten Fällen geradezu Wunder tun. Du haſt heute glänzend geſungen, obgleich du geſtern keinen Ton in der Kehle hatteſt, und das dankſt du eben nur den Sodenern. Man kauft Fays ächte Sodener für 85 Pfg. in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwaſſerhandlung, laſſe ſich aber unter keinen Umſtänden Nachahmungen aufſchwatzen.

Gymnaſiaſten-Mützen

in echten Tuchen und ſauberſter Ausführung
empfiehlt
Karl Köppe, Gotthardtſtr. 24.


Hala-
Kakao
delikat
leicht bekömmlich, sparsam
im Gebrauch p. ℔ M. 1.60 – M. 2.80
Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich
Bernh. Most G. m. b. H. Halle a/S
Kakao u. Schokoladenfabrik.

Ernst Rulffes, Entenplan 4.

Vorteilhafte Bezugsquelle f. imprägnierte Münchener
Bozener Mäntel und Pelerinen.
Sport-Bekleidung. Gamaschen.

Um mein großes Lager in prima

Schulranzen

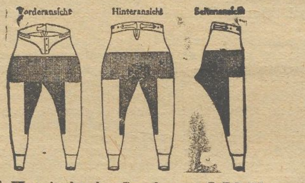
zu räumen, gebe ich bis 1. April darauf
10 Proz. Rabatt in bar.
Rindleder-Ranzen daher ſchon von 4,95 **Mk.** an.

Hermann Kundt,
Sattlermſtr., **Gotthardtſtr. 13.**

Schul-
Ranzen
Federkasten
Tafeln Griffel
Frühstücksdosen
empfiehlt zu bekannt
billigen Preisen
Hans Käther
Markt 20
Mitgl. d. Rab.-Spar Vereins.

Militär-Ausrüstung.

Uniformhemden mit und ohne Manschetten v. 2^{75} Mk. an
Trikothemden und -Beinkleider
in Maco, Halbwolle, Wolle und Seide.
Spezialität:
Reithosen ohne Naht



Qual. **C. H.**, mittelstarkes Gewebe, von **3 50** Mk. an.
Qual. **P. H.**, feines Gewebe, von **4,25** Mk. an.

Weddy-Pönicke,
Merseburg, Kl Ritterstr. 4.

Salamander-Stiefel

Beste Marke. Grosse Auswahl.
R. Schmidt, Markt 12.

Geſang-bücher
kaufen Sie vorteilhaft bei
Kurt Karius,
Brühl 4,
Papierhandlg.

Reparaturen

an
Fahrrädern, Nähmaſchinen und Wringmaſchinen
werden ſachgemäß ausgeführt bei
Oscar Baar, Entenplan 9.

Nähmaschinen
-**Reparaturen** führt ſachgemäß aus **H. Baar, Merſeburg, Markt 8.**

: Moderne Trauringe :
ohne Lötfuge, erſtklaſſige Fabrikate, in all. Preislagen empfiehlt
Wilh. Schüler,
Uhren u. Goldwaren. Markt 27

Neue Gardinen

sind in grosser Auswahl, weiss und crême, in allen Preislagen vorrätig.

Die neuen Muster sind bildschön!

Moderne Gardinen-Stoffe, Scheiben-Gardinen, Roulleaux- und Vitragen-Stoffe, Spitzen-, Tüll- und Spachtel-Kanten.

Durchweg billige Preise, auch für beste Qualitäten.

Theodor Freytag
Rossmarkt 1. Merseburg. Rossmarkt 1.

Einem geehrten Publikum von Merſeburg und Umgegend erlaube ich mir ergebenſt anzuzeigen, daß ich meinem ſeit dem Jahre 1886 beſtehenden

Maß-Geſchäft für vornehme Herren-Kleidung

eine

Spez.-Abt. zur Anfert. von Damen-Koſtümen

(tailor mode) angegliedert habe.

Elegante Paßform und tadelloſer Sitz, ſtets der jeweiligen Mode entſprechend, werden dieſelben auszeichnen.

Indem ich bitte, daß mir erwieſene Wohlwollen auch ferner zu erhalten, zeichne

Hochachtungsvoll
Frz. Hildebrandt, Schneidermſtr., Merſeburg, Burgſtr. 5.

NB. Die mir für kommendes Frühjahr zugedachten Beſtellungen erbitte ich im Intereſſe einer ſorgfältigen Ausführung baldigſt.

Empfehle meine

Autos

(offen und geſchloſſen) zu **Ball-, Geſellſchafts- und Vergnügungsfahrten.**

Gustav Engel, Weißenfelser Str.

Der Skatabend

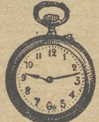
war wieder außerordentlich gemütlich, wir haben einen guten Durſt entwickelt und die Luft war zum Schneiden. Daß ich trotzdem keinen rauhen Hals habe, danke ich den **Wybert-Tabletten**, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den üblen Geſchmack im Mund. Die Schachtel koſtet in allen Apotheken 1 Mk. und hält lange vor.

„Meine Tochter war hochgradig

blutarm.

Durch eine Hauskur mit **Altbuchhorſter Mark-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eiſen-Mangan-Kochſalzquelle) hat ſie die beſten Erfolge erzielt. Das Allgemeinbefinden hat ſich gehoben und der Appetit wurde in hohem Maße angeregt. Innigſten Dank. Frau A." „Der **Mark-Sprudel** leiſtet mir großartige Dienſte. Bin ſehr zufrieden Fr. M." Ärztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **Rich. Kupper** u. **Reinhold Rietze.**

Brennabor u. Näthers
Kinderwagen,
Klapp-Fahrstühle,
Sitz- u. Liegewagen
Sportwagen
kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spielwarenhaus Wilhelm Köhler, Gotthardtstraße 5.
Viele Neuheiten! Weitgehendste Garantie!
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.



Uhren, Ketten u. Goldwaren
in groß. Auswahl.
Paul Nitz
Merſeburg,
Ober-Burgſtr. 6.

Reiſekörbe,
Wäſchekörbe,
Tragkörbe
Eig. Fabrikat. Große Auswahl
Billigſte Preiſe.
Alb. Kunth, Gotthardtſtr. 30
Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Konfirmations
Karten sowie **Geschenke**
als:

Bilder	Portemonnaies
Broschen	Brieftaschen
Ketten	Spazierstöcke
Manschettenknöpfe	Damen- u. Herren-
Schmuckkasten	Regenschirme

Damenhandtaschen
empfiehlt zu bekannt **billigen Preisen**
Hans Käther, Markt 20.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Hierzu 2 Beilagen.

Beilage zum „Merſeburger Correſpondent“

Nr. 67. **Mittwoch den 20. März** **1912.**

Erste Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rückſicht auf den bevorſtehenden Quartalswechſel bitten wir unſere geehrten Leſer, das Abonnement auf den

„Merſeburger Correſpondent“

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mücheln und Umgegend)

bei den Poſtanſtalten, den Briefträgern oder den Austrägern baldigſt erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zuſtellung des Blattes vom 1. April 1912 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der **vierteljährliche**

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inſerate

finden bei der ſtändig wachſenden Auflage unſeres Blattes **wirkungsvollſte und beſte Verbreitung** ebenſo in induſtriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtſchaftlichen und privaten Kreiſen.

Probenummern ſtehen auf Wunſch mehrere Tage hintereinander zu Dienſten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag
des Merſeburger Correſpondenten.
(Nebenausgabe: Tageblatt für Mücheln und Umgegend.)

XXVI. Provinzial-Landtag.

Merſeburg, 18. März 1912.

Der Landtag neigt ſeinem Ende zu, aber der Redefluß wird immer lebhafter. Über fünf Stunden währten heute die Verhandlungen und davon — als beſonderes Charakteriſtikum — allein eine 1¾ſtündige Geſchäftsordnungsdebatte. Der ſo heiß umſtrittene Gegenſtand bildete die Errichtung einer neuen Landes-Erziehungsanſtalt für ſchulentlaſſene männliche Zöglinge evangeliſchen Bekenntniſſes. Aber nicht um dieſes Millionenprojekt wurde gekämpft; dies wurde ſchnell erledigt. Die Kommiſſion war für Ablehnung. Der Landtag beſchloß dagegen, der Errichtung einer Anſtalt grundſätzlich zuzuſtimmen. Dem Provinzial-Ausſchuß wurde nur mit auf den Weg gegeben, eine Verminderung der Koſten durch Abſtriche zu erreichen. Dann begann der Streit! Wo ſollte die Anſtalt errichtet werden? Burg bei Magdeburg und Delitzſch waren die Rivalen; der Landeshauptmann wollte die Wahl des Ortes dem Provinzial-Ausſchuß überlaſſen bezw. Burg ſchon im Voraus beſtimmen, dagegen wehrte ſich der Bürgermeiſter von Delitzſch, der in gewiſſer Hinſicht durch den Beſchluß des Landtages entgegen dem Kommiſſions-Antrag überrumpelt war. So gingen die Auffaſſungen hin und her und ſchließlich ſtellte Abg. Dr. Gerhardt-Halberſtadt den Antrag, der Provinzial-Ausſchuß ſolle das Ergebnis in dieſer Angelegenheit dem nächſten Landtage zur Beſchlußfaſſung unterbreiten, d. h. alſo, der Bau der Anſtalt wird hinausgeſchoben. Der Landtag ſtimmte zu und ſtand nun vor der Tatſache, zwei ſich widerſprechende Beſchlüſſe in einem Zeitraum von einer halben Stunde gefaßt zu haben. Wieder ſetzte eine lebhafte Geſchäftsordnungsdebatte ein und man beſeitigte dann kurzerHand die Angelegenheit durch einen dritten Beſchluß, in dem die beiden erſten Beſchlüſſe der Anſtaltskommiſſion zur Nachprüfung überwieſen wurden. — Von Bedeutung war heute noch die Bewilligung eines Betrages von 70 000 ℳ für einen Anbau des neuen Provinzialmuſeums und 75 000 ℳ für die innere Einrichtung desſelben. Wider Erwarten bewilligte der Landtag glatt die Beträge; die Verwaltung wäre auch bei einer Ablehnung in eine üble Lage gekommen, denn der Bau iſt nahezu fertig! Um die Rechnungsprüfung ſchneller zu regeln, beſchloß der Landtag ferner, eine ſtändige aus 7 Mitgliedern beſtehende Rechnungsprüfungskommiſſion zu bilden. Nach Entlaſtung der 113 Rechnungen aus dem Rechnungsjahr 1908, der Genehmigung der Etatsüberſchreitungen von insgeſamt 337 700 ℳ in den Rechnungsjahren 1909 und 1910 und Mitteilung der Verwaltungsüberſchüſſe von 504 700 ℳ in demſelbenZeitraum ſtimmte der Landtag der Gewährung von Darlehen an private Erziehungsanſtalten in der Provinz zur Errichtung von Neubauten und Vornahme von Verbeſſerungen, der Anſammlung eines Ausgleichfonds und der Erhöhung des Pflegegeldſatzes für die von der Provinzialverwaltung in den Neinſtedter Anſtalten untergebrachten Pfleglinge zu. Der Haupt-Haushaltsplan der Provinz wurde dann mit geringer Abänderung genehmigt; zur Erhebung gelangen, wie vorauszuſehen war, 15 Proz. Provinzialſteuern. Ohne Widerſpruch ſtimmte der Landtag dieſer Feſtſetzung zu, ebenſo dem Antrage auf Schaffung zweier Landesaſſeſſorſtellen für die Landes-Verſicherungsanſtalt. — Die Schlußſitzung der diesjährigen Tagung des Provinzial-Landtages findet am Dienstag ſtatt.

Parlamentarisches.

Deutſcher Reichstag. (Sitzung vom 18. März.) Der Reichstag erledigte am Montag eine Anzahl Kapitel des ordentlichen Etats zum Reichsamt des Innern. Der ſozialdemokratiſcheAntrag, die Reichsſchul-Kommiſſion in ein ſelbſtändiges Reichsamt zu verwandeln, wurde von ſämtlichen übrigen Parteien abgelehnt. Für die Fortſchrittliche Volkspartei machte der neugewählte Vertreter von Kroſſen-Züllichau, Lehrer Bruckhoff, geltend, daß ein ſolches Reichsamt eine zu große Schabloniſierung des Schulweſens mit ſich bringen würde. Die deutſche Kultur ſei aber durch ihre hiſtoriſche Entwicklung ſo vielſeitig, daß der landſchaftliche und einzelſtaatliche Charakter dem Schulweſen gewahrt bleiben müſſe. Überhaupt verſprach ſich der Abg. Bruckhoff von behördlicher Regelung des Schulweſens viel weniger als von der Perſönlichkeit des Lehrers, die durch eine Form des Diſziplinarweſens geſtärkt werden müſſe. Vor ihm hatte ſich noch Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vpt.) für die Hebung der körperlichen Erziehung auf unſern höheren Schulen ausgeſprochen. Die Leiſtungen im Turnen müßten bei der Erteilung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienſt mt berückſichtigt werden. — Eine längere Debatte entſpann ſich über die Durchführung des Reichskaligeſetzes. Die Budgetkommiſſion hat hierzu eine Anzahl von Anträgen geſtellt, die ſich einmal auf die Errichtung einer vierten Ausgangsſtelle für die Frachtenberechnung und zwar im Elſaß, bezogen, dann aber auf eine beſſere Bekanntmachung der ermittelten Durchſchnittslöhne, Arbeitszeiten und Tarifverträge der Kaligrubenarbeiter, ſowie auf den Verbleib der Reichseinnahmen, die jetzt als Propagandagelder wieder verausgabt werden. Für die Sozialdemokraten ſprach hierzu Abg. Hoch. Abg. Hoff (Vpt.) erklärte, daß ſeine Partei ganz für das Kalimonopol eintreten werde, wenn die Erträgniſſe desſelben nicht dazu dienen würden, daß die Konſervativen ſich um eine Erbſchaftsſteuer herumdrücken, ſondern, wenn die Erträgniſſe zur Beſeitigung von Zöllen und indirekten Steuern benutzt würden. Der nationalliberale Abgeordnete Bärwinkel trat für eine Herabſetzung der Propagandagelder auf etwa die Hälfte ein, um den kleinen Landwirten das Kali zu verbilligen. Der Zentrumsabg. Bell vertrat die Intereſſen derLandwirte an der holländiſchen Grenze, die auch auf holländiſchem Gebiet das deutſche Kali benutzten. Abg. Röſer (Vpt.) begründete den Antrag, daß als vierte Ausgangsſtelle für die Berechnung der Frachten nicht Mülhauſen i .E., ſondern Straßburg genommen werde. Darauf ſprach Abg. Gothein. Schluß der Verhandlungen ½8 Uhr abends.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 18. März.) Das Abgeordnetenhaus beſchäftigte ſich am Montag gleichfalls mit dem Bergarbeiterſtreik im Ruhrrevier. Von ſämtlichen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen waren Interpellationen eingegangen. Den Parteien der Rechten, ebenſo wie dem Zentrum und den Nationalliberalen geht es vor allen Dingen um den Arbeitswilligenſchutz und die Unterdrückung von Unruhen mit Gewalt, während die Fortſchrittliche Volkspartei nach den bisherigen Schritten zur Vorbeugung des Streiks und nach den Maßnahmen zur ſchleunigen Vermittlung fragt. Dieſe verſchiedene Tendenz kam auch in den Ausführungen der einzelnen Fraktionsrednern zum Ausdruck. Abg. Stroſſer (koſ.) ſtieß als erſter Redner in dasſelbe Horn wie die Herren vom Herrenhauſe. Er ſieht in dem Streik ſchon das Vorſpiel der Revolution und will die ſchärfſten Maßnahmen gegen die Streikenden, möglichſt auch ein kleines Ausnahmegeſetz. Frhr. v. Zedlitz (fk.) ſchlug eine ähnliche Tonart an. Auch er ſprach von einem ſozialdemokratiſchen Verſtoß gegen die Ordnung des Staates und erklärte dem Zwiſchenruf „Scharfmacher“ gegenüber, daß er gern die Regierung ſchärfer machen wolle. Bei ſeinen temperamentvollenAusführungen wurde die Stimmung ſchon ſehr erregt, und Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) mußte zwei Ordnungsrufe einſtecken, weil er dem Redner „infame Heuchelei“ vorwarf. Der Präſident drohte in dieſem Falle mit der Anwendung ſeiner „Machtmittel“. Beſonderes Aufſehen erregte es, daß auch der Sprecher der Nationalliberalen, Abg. Friedberg, im Gegenſatz zu der Haltung ſeiner Freunde im Reichstag, in einſeitiger Weiſe gegen die Bergarbeiter ſprach, deren Lohnbewegung er jedeBerechtigung abſprach. Erſt Abg. Dr. Pachnicke (Vpt.) ließ auch denArbeitern Gerechtigkeit widerfahren und rückte deutlich vom Abg. Friedberg und den konſervativen Scharfmachern ab. Nachdrücklich betonte er, daß ſeine Freunde nicht für das

---

Um den Lorbeer der Wiſſenſchaft.

Roman von Friedrich Thieme.

(47. Fortſetzung.) **Nachdruck verboten.**

Neues Erglühen. Emmy ließ ihr bewegliches Auge raſch hinüber nach ihrem Fräulein ſchweifen. Wera lehnte am Kopfende des Bettes, das Haupt auf die Bruſt geſenkt, ohne anſcheinend auf ſie und das Verhör zu achten. „Ich weiß es nicht,“ verſetzte ſie nach einigen Zögern.

„Vielleicht ſteht die Wahrnehmung des Mädchens in Zuſammenhang mit dem Geſicht, das meine Tochter am Fenſter bemerkt hat,“ warf hier Frau Sekal ein. „Ich hielt die Erſcheinung anfangs für eine bloße Einbildung, nach dem Geſchehenen aber,“ ſetzte ſie mit faſt brechender Stimme hinzu, „bin ich geneigt, das Ereignis für mehr als bloße Täuſchung zu halten.“

„Was war das für ein Geſicht?“ forſchte aufhorchend der Kommiſſar.

„Wera, willſt du dein Erlebnis nicht mitteilen?“

Wera ſchreckte auf wie aus einem ſchweren Traum, aber aus einem Traum, der eine noch ſchwerere Wirklichkeit widerſpiegelt, in welcher der Weckruf ſie jäh verſetzte. Die von Leopold gegen Reinhard erhobene Anklage hatte in ihrer Seele einen Sturm von Empfindungen hervorgerufen. Mit keinem Gedanken brachte ſie vorher den Geliebten in Verbindung zu dem furchtbaren Ereignis. Als ſein Name aber ſo unerwartet genannt wurde, entfachte das Wort gewaltiges Entſetzen in ihrer Bruſt. Hatte ſie nicht ſelbſt ſchon ſich gefragt, was er hier wollen könne? Hatte ſie nicht der, wenn auch unbeſtimmtenIdee Raum gegeben, ſein Antlitz könne es geweſen ſein, das ſie am Fenſter geſchaut? Konnte er nicht nach Leopold Ausſchau gehalten haben?

Leopold war bis vor wenigen Tagen faſt regelmäßig tags oder abends in der Villa geweſen; vielleicht hatte Reinhard davon Kenntnis erhalten? In demſelben Augenblicke, wo dieſe Idee in ihr auftauchte,wies das junge Mädchen ſie mit Abſcheu von ſich. Reinhard Hohl mochte, durch eine gewiſſe Art von Geiſteserſchütterung getrieben, einen Ruhm für ſich in Anſpruch nehmen, der ihm nicht zukam, Wera wagte kein Urteil in dieſer Frage, aber Reinhard Hohl war ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle! Ihr Herz leiſtete Bürgſchaft für jede Regung ſeines Innern! Seinen ärgſten Feinden hätte er goldene Brücken gebaut, er konnte nie anders als gut und edel handeln! Und nun wagte man, ihn, den Unglücklichen, gar des ſchrecklichſten, niedrigſten Verbrechens zu beſchuldigen, das wir kennen! Sobald ſie daher gefaßt, was die Mutter von ihr begehrte, richtete ſie ſich mit entrüſteter Gebärde empor und ein vernichtender Blick ſchoß aus ihren dunklen Augen. „Was hat mein Erlebnis mit Leopolds Unglück zu tun, Mama?“ fragte ſie faſt ſchneidend.

„Darüber ſoll eben der Herr Kommiſſar urteilen,“ begegnete der Geheimrat ihr ſcharf. „Rede, Wera, was iſt's mit dieſem Geſicht?“

„Ich weiß nicht, vielleicht habe ich mich getäuſcht.“

„Vorhin haſt du mir gegenüber die Realität des Phänomens aufs äußerſte verteidigt,“ verwies die Mutter ſie gereizt.

„Mit Unrecht, ich bin mir ſelbſt nicht klar genug, um eine Behauptung mit Sicherheit aufzuſtellen.“

„Du kannſt alſo nicht ſagen, ob es Doktor Hohls Züge waren, die ſich am Fenſter zeigten?“

„Nein!“

Frau Geheimrat Sekal erzählte darauf ſelbſt den Anweſenden das ſonderbare Geſchehnis.

„Jedenfalls,“ rief der Kommiſſar, „liegen gegen dieſen Doktor Hohl dringende Verdachtsmomente vor. Das Zeugnis des Dienſtmädchens iſt von außerordentlicher Bedeutung. Meine Pflicht erheiſcht, unverzüglichSchritte zu tun, mich ſeiner Perſon zu verſichern, da nichts näher liegt, als der Verdacht, er werde ſich nach vollbrachter Rache der Vergeltung entziehen. Hier iſt für heute abend doch weiter nichts zu tun, alles weitere muß vorläufig den Herren Ärzten überlaſſen bleiben. Auch eineBeſichtigung des Tatortes iſt unmöglich. Können Sie mir ſagen, Herr Geheimrat, wo Doktor Hohl zu finden iſt?“

„Er wohnt bei ſeiner Schweſter, der Frau Doktor Freſen,“ erwiderte Sekal und nannte die Adreſſe, die der Polizeibeamte ſorgfältig notierte. Hierauf entfernte er ſich eilig mit ſeinen Leuten, mit ihm empfahlen ſich Baron von Langen und die Ärzte, und auch der Kommerzienrat nahm Abſchied, während der Geheimrat in dem Landhauſe verblieb.

Tiefe Ruhe trat nun in dem Krankenzimmer ein, nur unterbrochen von dem ſchwachen Stöhnen des Patienten, der ſich, obwohl ſeiner Sinne nicht mächtig, doch ruhelos auf ſeinem Lager umherwälzte. Wera behauptete ſtumm ihren Platz zu ſeinen Häupten, die troſtloſe Mutter ſaß auf einem Stuhle am Bett, der Vater ging raſtlos auf und ab. Lange ſchwiegen alle drei, jeder mit ſeinen Gedanken beſchäftigt. Dann ſagte Frau Sekal vorwurfsvoll: „Wera, dein ſchändlich gemordeter Bruder liegt dir alſo nicht ſo am Herzen als derjenige, der frevelhaft gegen ihn die Hand erhoben? Selbſt jetzt noch kannſt du dich nicht überwinden, deine törichte Liebe auszurotten, wo du erkennſt, wie unwürdig er ihrer iſt?“

„Hältſt du ihn wirklich für ſchuldig, Mama? antwortete das junge Mädchen traurig.

„Ihn für ſchuldig halten? Seine Schuld iſt ſonnenklar,“ brauſte Sekal ſtehenbleibend auf.

„Und wenn Ihr alle ihn verleugnet,“ entgegnete Wera beſcheiden, aber mit Feſtigkeit, „ich kenne ihn beſſer! Reinhard iſt einer ſolchen Tat unfähig! Er iſt wahrlich unglücklich genug, um ihn auch noch durch eine ſo gräßliche Anklage vollends zu Boden zu ſchmettern! Glaubt Ihr, euer Kind könne einen Mörder lieben?“

„Entſetzlich,“ zürnte der Geheimrat. „Ich hoffe nicht, daß es ſo tief bei ihr Wurzel gefaßt! Eltern, Bruder, unſere Ehre, alles gilt ihr nichts, wenn es ſich um ihn handelt! Luiſe, es iſt die höchſte Zeit, daß die beiden getrennt werden! Du gehſt mit nach Nizza, Wera, um des Heils deiner Seele willen!“

„Und ſoll ich jetzt, in dieſer Not, den Bruder verlaſſen?“

„Er iſt in guten Händen, deine Anweſenheit kann nichts für ihn tun,“ ſprach die Mutter in beſtimmtem Tone. „Du biſt kränker als er, und was jetzt bevorſteht, iſt nichts für dich; es iſt beſſer, du wirſt nicht Augenzeuge des Kommenden. Doktor Hohls Schickſal kannſt du doch nicht wenden.“

„Der Arme, der Unſchuldige!“ ſchluchzte Wera, ihren Jammer nicht mehr zurückhaltend.

Frau Sekal erhob ſich und legte mitleidig ihre Hand auf Weras Schulter. „Mein armes Kind,“ komm' mit mir; ich weiß ja nur zu gut, was in dir vorgeht,“ flüſterte ſie, im Innerſten bewegt. „O, es iſt ein erſchütterndes, Los, das dir gefallen, dein Herz iſt ſo gut und treu, komm' hinaus, wir wollen jetzt nicht über das Geſchehene reden. Geh' ſchlafen, mein Herz, ich wache bei Leopold.“

Willenlos folgte Wera der alten Dame hinaus, ihr eigenes kleines Gemach aufzuſuchen. Kummervoll weinend, ſank ſie in die weichen Kiſſen, aber der Schlaf mied ihren Gram, jeder Stoß des Sturmes, der gegen die Fenſter wütete, miſchte ſich mit ihrem Schluchzen, und das Licht der matt brennenden Lampe reflektierte in dem Naß der ſchlummernden Augen, die ſich bald in den Händen bargen, bald zum Himmel ſchauten. Zuweilen faltete ſie wie in unwillkürlicher Andacht ihre weißen Hände und ein inbrünſtiges Flehen ſtieg zu Gott empor, deſſenNamen ſie rief, zwiſchen Verzweiflung und Vertrauen ſchwankend. Immer aber blieb der Refrain ihrer Gebete, ihrer Seufzer derſelbe: „Er iſt unſchuldig, mein Gott, er iſt unſchuldig! O, ſchütze ihn, Vater im Himmel, ihn, der ſchon ſo unendlich gelitten hat und noch leidet!“

(Fortſetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131912032O-13/fragment/page=0005

konſervative Geſchrei nach Gewalt und Ausnahmegeſetzen zu haben ſeien. Er hielt den Herren von der Rechten, die jetzt ſo über den Terrorismus der Arbeiter zetern, auch die mannigfachen Terrorismusakte vor, die von konſervativer und landbündleriſcher Seite nach dem Wahlkampf gegen die liberalen Gegner verübt worden ſind. An die Regierung richtete er die Aufforderung, nicht tatenlos den wirtſchaftlichen Kämpfen zuzuſehen, ſondern alle Mittel anzuwenden, um ſolche Lohnkämpfe durch friedliche Vermittelung zu vermeiden und möglichſt auch in dieſer Richtung auf eine ſchleunige Beendigung des gegenwärtigen Kampfes hinzuweiſen. Dann folgte als letzter Fraktionsredner der Zentrumsabgeordnete Imbuſch, der den chriſtlichen Bergarbeiterverband gegen die Angriffe zu verteidigen ſuchte und in heftiger Weiſe den ſozialdemokratiſchen Bergarbeiterverband und die ſozialdemokratiſche Preſſe verging. Von den Regierungsvertretern nahm zunächſt Handelsminiſter Dr. Sydow das Wort, der eine Darſtellung der Entwickelung des Lohnkampfes gab und dabei den ſozialdemokratiſchen Bergarbeiterverband für den Kampf verantwortlich machte Dann kam Miniſter v. Dallwitz, und ſeine Ausführungen riefen erregte Szenen im Hauſe hervor. Er ſuchte nachzuweiſen, daß vor allem die Heranziehung des Militärs dringend notwendig geweſen ſei und ihre Wirkung nicht verfehlt hätte. Als der Miniſter die amtlichen Berichte verlas und ſich gegen die Darſtellung der ſozialdemokratiſchen und liberalen Preſſe wandte, wurde er von den ſozialdemokratiſchen Abgeordneten durch heftige Zwiſchenrufe wiederholt unterbrochen, während die Abgeordneten von der rechten Seite wieder gegen die Sozialdemokraten mit Zurufen vorgingen. Den Höhepunkt erreichte der Tumult, als Herr v. Dallwitz in ſcharfer Weiſe die Ausführungen des Reichstagsabg. Sachſe kritiſierte. Abg. Borchardt (Soz.) bezeichnete die Redeweiſe des Miniſters unter toſendem Lärm der Rechten als „Unverſchämtheit". Er wurde dafür zur Ordnung gerufen. Das Haus beſchloß für Dienstag die Beſprechung der Interpellationen.

— Das Zentrum hat im Reichstage einen Antrag auf Vorlegung eines Reichswohngeſetzes eingebracht. Gefordert werden darin: 1. Allgemeine Vorſchriften zur Verbeſſerung der Wohnverhältniſſe. 2. Wohnungsaufſicht durch Staat oder Gemeinde. 3. Beſchaffung von Geldmitteln für den Kleinwohnungsbau uſw. 4. Bauordnungen und Bebauungspläne mit beſonderer Berückſichtigung des Einfamilien- und Kleinhauſes. 5. Geſunde Beſiedelung in Stadt und Land. 6. Verbeſſerung des Erbbauweſens. — Ferner wird der Reichskanzler erſucht, die gemeinnützigen Baugenoſſenſchaften uſw. auch fernerhin durch Hergabe von Darlehen zu mäßigem Zinsfuße zu unterſtützen.

Provinz und Umgegend.

† Torgau, 19. März. Der Magiſtrat legte den Stadtverordneten ein neues Einquartierungs-Ortsſtatut vor, nach dem außer den Hausbeſitzern auch die Mieter zu den Einquartierungslaſten, abgeſtuft nach der Höhe der Miete, herangezogen werden ſollen. Mieter, die weniger als 400 Mk. Miete zahlen, bleiben von der Einquartierung befreit.

† Eilenburg, 18. März. In einer von dem hieſigen nationalen Kartell angeſchloſſenen Vereinen einberufenen feſtlichen Veranſtaltung, die von 1400 nationalen Männern beſucht war, wurde eine Eilenburger Jugendwehr gegründet, der 185 junge Leute beitraten. Die Verſammlung tagte unter dem Vorſitz des Erſten Bürgermeiſters Dr. Belian (Eilenburg).

† Waltershauſen, 18. März. Auf dem Wege von Sonneborn nach Brüheim wurde der 40jährige verheiratete Knecht Ernſt vom Gute des Domänenrats Meyer in Friedrichswerth durch die ſcheu gewordenen Pferde in den Straßengraben geworfen. Das eine Pferd ſtürzte auf den Mann und drückte ihm den Bruſtkaſten ein, ſodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

† Mühlhauſen (Thüringen), 18. März. Der 89 Jahre alte Rentier Gottfried Kleinſchmidt ſtürzte ſich vom Boden durch einen Lichtſchacht in die Waſchküche. Kleinſchmidt war ſofort tot. Er hatte kurz vorher einen Brief von Mietern aus einem ſeiner Häuſer erhalten, worin dieſe drohten, ſofort zu kündigen, wenn er nicht eine ihnen unliebſame Mietspartei entferne. In der Aufregung über den Konflikt legte Kleinſchmidt alle ſeine Habe an Geld und Wertgegenſtänden auf einen Tiſch und verübte Selbſtmord.

† Frankenhauſen (Kyffhäuſer), 18. März. Am Hochzeitstage ſeiner Tochter ereilte den Zigarrenmacher Muth hier ein jäher Tod. Als man ſich nach der kirchlichen Trauung zur Aufnahme eines photographiſchen Gruppenbildes anſchickte, brach der Brautvater inmitten der Hochzeitsgäſte plötzlich zuſammen. Ein Herzſchlag hatte ſein Leben geendet.

† Magdeburg, 18. März. Der Eiſenbahnarbeiter Guſtav Leſſe, wohnhaft Anhaltſtraße 9, wurde des Nachts auf dem Hauptbahnhofe, ungefähr 100 Meter nördlich der Wilhelmſtraße, von einem Zuge überfahren und getötet.

† Köſtritz, 18. März. Für den Dichter Julius Sturm ſoll im Laufe des Sommers ein Denkmal errichtet werden. Mit der Errichtung iſt zugleich eine Verſchönerung des Platzes inmitten des Ortes, woſelbſt das Denkmal ſeinen Platz finden ſoll, verbunden. — Die Bahnmeiſterei, welche ſeit 1908 von hier nach Croſſen (Elſter) verlegt worden iſt, wird dem Vernehmen nach am 1. April wieder hier die Wirkungsſtätte erhalten.

Merseburg und Umgegend.

19. März.

** Wie amtlich bekannt gemacht wird, erfolgt wegen der Verſtaatlichung des Eichweſens am 25. d. Mts. die Aufhebung des hieſigen Eichamts. Für den Kreis Merſeburg iſt vom 1. April d. J. an das Königliche Eichamt in Halle zuſtändig.

** Den Innungen des Merſeburger Kreiſes werden in dieſen Tagen durch den Königl. Landrat als Wahlkommiſſar im Wahlbezirk Stimmzettel für die Neuwahl eines Kammermitgliedes und zweier Erſatzmänner für die Handwerkskammer in Halle zugehen. Das Wahlrecht ſteht dem Innungsvorſtande zu. Stimmzettel, die nach dem vom Wahlkommiſſar auf den Stimmzetteln feſtgeſetzten Termine eingehen, bleiben unberückſichtigt. Zwecks Vermeidung einer zu großen Zerſplitterung der Stimmen wird empfohlen, daß ſich die Innungen ſchon jetzt bezüglich der zu wählenden Perſonen verſtändigen.

** Geſtern wurde der noch junge Schachtarbeiter Franz Bieligen in ſeiner hieſigen Behauſung mit einigen Beinverletzungen abgeliefert, die er infolge eines Unfalles an ſeiner Arbeitsſtelle im Geiſeltale erlitten hatte. B. wurde ſofort in ärztliche Behandlung gegeben.

** Der Arbeits-Ausſchuß des Komitees zur Gründung eines Veteranen-Hilfsvereins für Merſeburg ſchreibt uns: Am 22. März d. J. jährt ſich zum 115. Male der Tag, der uns den Schöpfer des neuerſtandenen Deutſchen Reichs, den unvergeſſenen Kaiſer Wilhelm I. geſchenkt hat. Überall in deutſchen Landen, wo nationales Empfinden den Grundzug des Herzens und Lebens bildet, wo nationaler Stolz die Geiſter hoch hinaufführt über den Jammer und die Zerfahrenheit unſeres inneren Volkslebens, wo die Dankbarkeit gegen den großen Kaiſer als eine ſelbſtverſtändliche nationale Pflicht gilt, wird man ſeiner in treuer Liebe gedenken. Im ſtillen Grunde des Herzens, aber voll lauterer Wahrhaftigkeit wird die alte heiße Liebe zu dem kaiſerlichen Herrn bei ſeinen Soldaten ſich kund tun, die einſt ſeinen Siegesfahnen gefolgt ſind, die den Teufel für ihn aus der Welt geſchlagen hätten, die es ihm heute noch Dank wiſſen, daß das preußiſche und deutſche Volk in den Rüſt- und Kampfesjahren 1860—1870 wieder das ſchlachtenfroheſte und waffenfreudigſte der Völker geworden iſt wie in den Jahren der großen Friedrich- und der Befreiungskriege. Uns andern, uns Nachgebornen fehlt die unmittelbare ſtolze Erinnerungskraft des Miterlebens; wir ſchöpfen aus dem breit und tief flutenden Strome der Geſchichte und Überlieferung, um die Großtaten der Väter, an denen Anteil zu haben uns nicht vergönnt war, uns gegenwärtig zu halten: aber unſere Liebe zu dem alten Kaiſer iſt darum nicht weniger treu und aufrichtig und drängt mit unwiderſtehlicher Gewalt nach Betätigung, aber nach einer Betätigung im Sinne unſeres erſten Kaiſers. der in den Jahren des Friedens nach den glorreichen Kriegsjahren die Fürſorge für die Kranken, Verunglückten und Alten als ſeine höchſte kaiſerliche Pflicht bezeichnete. Wir kennen eine Not, die in der Zeit ſeiner Regierung kaum nennenswert und raſch gelindert, 4 Jahrzehnte nach dem Kriege ſo groß geworden iſt: die deutſche Veteranen-Not, und wiſſen, daß wir unſere Liebe zu dem Kaiſer nicht beſſer betätigen können als durch eine umfaſſende und tiefgreifende Veteranen-Fürſorge. Unſere liebe gute Stadt Merſeburg zehrt wie kaum eine andere des deutſchen Vaterlandes von geheiligten Erinnerungen an den großen Kaiſer. Kann es da Wunder nehmen, daß in unſerer Stadt die Liebe zu ihm ſich beſonders ſtark fühlt und ſich in beſonderer eindrucksvoller Weiſe betätigen will? Veteranen von 1870, Waffengenoſſen des alten Kaiſers, gaben die erſte Anregung zur Schöpfung eines Ehrenmals für ihren alten Kriegsherrn durch die Mahnung: „Helft unſern armen bedürftigen Kriegskameraden". Das Samenkorn fiel auf gutes Land, und ſchnell ging es auf. Hunderte von fleißigen Händen und edele Herzen regten ſich, um mitzuarbeiten an dem Grund- und Eckſtein der Veteranen-Fürſorge in unſerer Stadt, der in der Aufführung des Feſtſpieles „Barbaroſſas Erwachen" gegeben werden ſoll. Alles an dieſem trägt heimatlichen Charakter: ſeine Idee, ſeine dichteriſche Geſtalt iſt Eigentum eines hieſigen Bürgers, die Darſteller ſind Angehörige Merſeburger Krieger-Vereine, die Dekorationen haben hieſige Meiſter geſchaffen, die Koſtüme hat eine Merſeburger Firma nach ihren eigenen Entwürfen herſtellen laſſen. So verſpricht die Feſtſpiel-Aufführung ein Heimatfeſt eigenſter Art zu werden. Nun kommt alle, die Ihr Eure Heimat und damit Euer Vaterland liebt und ſeid unſere Gäſte! Laßt den Funken nationaler Begeiſterung in Euren Herzen zu heller Flamme emporſchlagen! Helft uns den Grund legen zu einem Veteranen-Hilfsfonds!

** Aus dem Halleſchen Muſikleben. Am Sonntag den 17. März fand im Saale der Tulpe zu Halle eine ſehr gut beſuchte Matinee des Herrn Augspach ſtatt. Der Künſtler hat hier ſeit dem Konzert am Totenſonntag viele Freunde, und ſein ſchöner Erfolg in Halle wird die Merſeburger Muſikfreunde ſicher intereſſieren. Er bekam nicht nur ſo großen Beifall, daß er noch ein Lied zugeben mußte, ſondern auch prachtvolle Blumenſpenden. Herr Augspach war gut disponiert und man merkte an der glänzenden Durchführung ſeines geſchmackvoll zuſammengeſtellten Programms, daß er nicht nur ein guter Sänger, ſondern auch ein tüchtiger Muſiker und Muſiklehrer iſt. Wir wir hören, beabſichtigt Herr Augspach, im Laufe dieſes Jahres auch einmal wieder in Merſeburg zu ſingen.

„Jungdeutſchland".

Wie in einer Reihe anderer Städte ſoll auch in Merſeburg eine Ortsgruppe „Jungdeutſchland" gebildet werden, eine Vereinigung aller jungen Männer im Alter von 14 bis 19 Jahren. Durch ausgedehnte Spaziergänge und Märſche an geſchichtlich und landſchaftlich bedeutſame Orte der Umgebung ſoll der heranwachſenden männlichen Jugend Herz und Sinn für die Großtaten unſerer Väter, für die Schönheiten und Wunder der Natur geöffnet, der Körper für den Lebenskampf geſtählt werden. Übungen im Zurechtfinden in fremdem Gelände, im Erkennen weit entfernter kleiner Gegenſtände, im Belauſchen der Stimmen der Natur ſollen der Jugend Gelegenheit geben, ſich ſachgemäß auf die Militärdienſtzeit vorzubereiten. Der Umgang mit Gleichgeſinnten ſoll unter Erhaltung und Förderung des jugendlichen Frohſinns kameradſchaftlichen Geiſt pflegen, neue Freundſchaften ſchließen, beſtehende erhalten helfen.

Es ergeht daher an alle Jünglinge im Alter von 14 bis 19 Jahren hiermit der Ruf, ſich „Jungdeutſchland" anzuſchließen und ſich zum erſten Male am Sonntag den 24. März 1912, 2,30 nachmittags an der Faſanerie einzufinden, von wo aus ich einen erſten mit Übungen verbundenen Spaziergang an das von Wedel'ſche Denkmal in Kriegsdorf leiten werde. In ähnlicher Weiſe werden an anderen Sonn- und Ferientagen weitere Offiziere Gänge und Übungen anlegen und durchführen.

Unkoſten entſtehen nicht oder ev. ſpäter nur in allerbeſcheidenſtem Umfange. Die Mitnahme eines Imbiſſes jedoch wird empfohlen. Rauchen iſt verboten, der Beſuch von Wirtſchaften nur in Ausnahmefällen und nur mit Genehmigung des Leitenden geſtattet, deſſen Anordnungen überhaupt unbedingt nachzukommen iſt.

Alle Eltern heranwachſender Söhne und alle Freunde unſerer männlichen Jugend aber werden hiermit herzlichſt gebeten, unſere Beſtrebungen nach Kräften zu unterſtützen. Wir verſprechen dagegen mit allen Mitteln die geiſtige und körperliche Wohlfahrt der uns ſich anſchließenden jungen Leute zu fördern.

Die Herren Vereinsvorſtände werden gebeten, ihre Jugend an unſeren Übungen teilnehmen zu laſſen und ſich verſichert zu halten, daß wir junge Leute in „Jungdeutſchland" nicht aufnehmen werden, die aus ihrem bisherigem Verein austreten, um in „Jungdeutſchland" einzutreten.

Der Ortsvertreter
des Wehrkraft-Vereins „Jungdeutſchland" in Merſeburg.
Roth, Hauptmann.

§ Creypau, 16. März. Infolge des Rückganges der hier herrſchenden Maul- und Klauenſeuche iſt der Sperrbezirk auf die Gehöfte Nr. 8 bis einſchließlich 13 und 18 unſerer Ortſchaft beſchränkt worden.

d. Ammendorf, 18. März. Die Fortbildungsſchule hatte geſtern im Landmannſchen Lokale eine Ausſtellung der fertigen Lehrlingsarbeiten ihrer Schüler veranſtaltet, um den Eltern und Meiſtern zu zeigen, wieweit die Schule mithilft an der Ausbildung der Lehrlinge. Mit großer Freude ſah man da die einzelnen ſchriftlichen Arbeiten in Mappen ſauber feſtgeklemmt. Auf Holzgeſtellen konnte man die Zeichnungen der Zöglinge bewundern, ganz, als ob ſie ſchon ſelbſtſtändig Entwürfe und Zeichnungen herſtellen könnten. Die Auslagen wurden den Nachmittag hindurch von vielen Erwachſenen zahlreich beſucht und überall konnte man Lob und Anerkennung über die fleißige Arbeit hören. Am Schluſſe wurden noch einige Schüler für beſonders tüchtige Arbeiten durch Prämien beſchenkt.

d. Radewell, 18. März. Geſtern fand hier ein Familienabend ſtatt, der durch Darbietungen der Schulkinder, Turner, Turnerinnen und des Geſangvereins reiche Abwechslung brachte. Nach der Begrüßung durch den Herrn Rektor führten Knaben Freiübungen vor, wozu einige Harmonikas, von Schülern geſpielt, den Takt gaben. Die kleinen Kerle leiſteten Großartiges. Den größten Beifall erntete ein von Schülern und Turnern aufgeführtes Theaterſtück „Friedericus Rex" in hiſtoriſchen Uniformen. Die von Schülern am Barren vorgeführten Leiſtungen waren geradezu ſtaunenswert und zeigten, mit welcher Energie und Liebe die Kinder turnen. Zum Schluß dankte der Herr Kreisſchulinſpektor allen, die den Abend ſo genußreich geſtaltet hatten. Solche Abende ſeien ein Band zwiſchen Schule und Haus. Die Sammlung freiwilliger Gaben ergab eine hübſche Summe, die die entſtandenen Unkoſten deckt.

Mücheln und Umgebung.

19. März.

⁂ Die Maul- und Klauenſeuche im Kreiſe Querfurt. Unter den Klauenviehbeſtänden der Gemeinde Nemsdorf iſt die Maul- und Klauenſeuche ausgebrochen. Aus Anlaß dieſes Seuchenausbruches werden in Abänderung der landrätlichen Bekanntmachung vom 10. März 1912 folgende Sperrbezirke gebildet: Sperrbezirk: Gemeinde Nemsdorf. Beobachtungsgebiet: bleibt wie bisher Feldmark Nemsdorf nebſt Bahnhof Nemsdorf-Göhrendorf. — In Abänderung der Bekanntmachung vom 12. v. Mts. werden für die Gemeinde Öchlitz folgende Sperrbezirke und Beobachtungsgebiete gebildet: Sperrbezirk: Die Gemeinde Öchlitz, die weſtlich und nördlich der Dorfſtraße liegen, die vom Gehöft Ronneburg bis zum Gehöft Otto Seibicke führt. Beobachtungsgebiet: Der übrige Teil der Gemeinde Öchlitz nebſt Feldmark. — In Schortau bei Bedra iſt die Maul- und Klauenſeuche erloſchen. Die Sperrmaßregeln ſind aufgehoben worden.

** Das Datum. Schriftſtücke werden mit dem Datum verſehen, mit der Angabe des Tages und Jahres der Ausfertigung; man datiert ſie. Ein Schriftſtück ohne Datum kann jeden Wert verlieren. Die Datierung iſt üblich und unterbleibt wohl nur aus Vergeßlichkeit. Sie iſt aber auch bei wichtigen Schriftſtücken zur Vorſchrift erhoben und ihre Weglaſſung hat ſchwerwiegende Folgen. So muß ein Wechſel die Angabe des Ortes, Monatstages und Jahres der Ausſtellung enthalten. ein Teſtament, in dem Ort, Tag und Jahr der Niederſchrift fehlt, iſt nicht in ordentlicher Form errichtet, jeder ſchriftliche Vertrag erfordert das Datum. In der privaten und kaufmänniſchen Korreſpondenz ſetzt man die Ort- und Zeitangabe in der Regel an die Spitze, man fängt ein Schreiben damit an, und dieſe Übung verhindert, daß man das Datum vergißt, in amtlichen Ausfertigungen ſteht ſie auch oftmals am Schluß, neben der Unterſchrift. Geſetze, die erlaſſen werden, tragen das Datum der urkundlichen Unterzeichnung durch den Landesherrn, Zeitungen am Kopf das des Erſcheinungstages, die Regiſter des Standesamtes führen Geburten, Eheſchließungen, Sterbefälle nach dem Datum geordnet auf, unter fortlaufenden Nummern. Und wird jemand, der in der Welt eine angeſehene Stellung bekleidete, unter dem Datum ſeines Todestages ins Sterberegiſter eingetragen, ſo bringen die Nachrufe der Blätter die bemerkenswerteſten Daten aus ſeinem Leben in Erinnerung. Die Datas oder die Daten ſind das Gegebene, die Geſchichtsdaten, von denen man ſpricht, die Ereigniſſe aus einem Zeitabſchnitt, einem Herrſcherleben. Das „bis dato“ des Aktendeutſchs, das aber auch in der Umgangsſprache gebraucht wurde, iſt ziemlich rar geworden, und „bis jetzt“ und „bisher“ vertreten es ſo vollkommen, daß man es nicht vermißt. Daten entſchwinden dem Gedächtnis; daß man das Datum nicht vergeſſen darf, deſſen ſoll man jedoch ſtets eingedenk ſein.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 19. März 1862, ſtarb der berühmte Maler Friedrich Wilhelm Schadow. Urſprünglich unter der Leitung ſeines Vaters, des Bildhauers Schadow und dann in Rom ſeinen Studien obliegend, bildete er ſich namentlich an den Werken der alten italieniſchen Meiſter. Am liebſten wählte er Gegenſtände aus der Bibel oder aus dem Bereich der myſtiſchen Allegorie zur Darſtellung. 1819 wurde er als Profeſſor der Kunſtakademie nach Berlin berufen und malte als ſolcher verſchiedene Altarbilder und Porträts, unter anderen eines ſeiner ſchönſten Bilder: die freigeborene Poeſie, eine von der Erde zum Äther aufſchwebende geflügelte Jungfrau. Nach Cornelius Abgang ward Schadow Direktor der Akademie in Düſſeldorf, wo er mit mehreren Schülern der Stamm der neuen Düſſeldorfer Malerſchule wurde. Seine beſten Werke aus dieſer Zeit ſind: das Bild der Mignon nach Göthes Wilhelm Meiſter und die klugen und thörichten Jungfrauen. Trotz vieler Werke aus dieſer Zeit war er doch weniger ein ſchöpferiſches Talent als eine hervorragende Lehrkraft. Eine Zeitlang hat er auf die kirchliche Malerei in den Rheinlanden einen großen aber einſeitigen Einfluß geübt.

Wetterwarte.

V. W. am 20. März: Teils heiter, teils wolkig, etwas kälter, Regen- und Graupelſchauer. — Am 21. März: Zunächſt heiter, trocken, Nachtfroſt und Reif. Später milder, windig, trüber, Regen.

Der Untergang der „Ozeana“.

London, 17. März. Dreißig gerettete Paſſagiere der „Oceana“ trafen geſtern aus Newhaven in London auf dem Viktoriabahnhof ein, viele Damen darunter trugen deutliche Spuren der ausgeſtandenen Leiden zur Schau; ein Teil befand ſich noch in Nachtgewändern, über die haſtig Überzieher, Schals, wollene Decken und ſogar Handtücher geworfen waren. Ihre Haare befanden ſich noch in Zöpfen und Lockenwicklern. Mehrere Damen waren ſichtlich infolge des Nervenchocs ernſtlich krank, und ein Herr mit einem Arm in der Schlinge, den er beim Sprunge ins Rettungsboot ſchwer verletzt hatte, mußte in einer Ambulanz in das Krankenhaus geſchafft werden. Aus den Erzählungen der Paſſagiere geht hervor, daß der Zuſammenprall furchtbar heftig geweſen ſein muß. Das Getöſe war ſo gewaltig, daß alle Schläfer ſofort aufgeweckt wurden und niemand über die Schwere der Koliſſion im Zweifel bleiben konnte. Die „Oceana“ erbebte von einem Ende bis zum andern. Alle ſtürzten ſo wie ſie ſich hingelegt hatten, an Deck, dort wurden ſofort Rettungsgürtel verteilt. Die Szene in der Dunkelheit war ſchauerlich. Das Heulen der Sirenen, das Blitzen der Notraketen und die in das ſinkende Schiff ſtürzenden Waſſermaſſen wirkten ſchreckenerregend. Nach einer Meldung aus Eaſtbourne erzählte ein deutſcher Schiffsoffizier, ein Steuermann, deſſen Name nicht genannt wird, und der ſich an Bord befand, um zu ſeinem Schiffe zu gehen, folgende

Einzelheiten über die Kataſtrophe:

Er könne nicht verſtehen, wie die Kolliſſion verurſacht wurde. Das Wetter war vollkommen klar und die See ging nicht hoch. Die „Piſagua“ ſtieß zweimal gegen die „Oceana“, einmal vorn und einmal hinten. Sie krachte in die Kabine des Schiffszimmermanns und zertrümmerte ſie. In dem Dämmerlichte ſah es entſetzlich da drinnen aus. Dem unglücklichen Zimmermann wurden beide Beine abgeriſſen; es dauerte lange, bis er aus den Trümmern befreit werden konnte, und er ſtand gräßliche Qualen aus. Ein Wunder war es, daß er mit dem Leben davonkam. Der Erzähler ſei dann zum zweiten Offizier gegangen und habe ſich erboten, ein Boot zu führen. Dies habe er klar machen helfen. Darin waren 30 bis 40 Perſonen. Sie ſeien nur drei Seemeilen vom Ufer geweſen und hätten die Lichter auf dem Lande ſehen können. Der Morgen brach an, als ſie aufgeleſen wurden. Sämtliche Augenzeugen berichten, daß das erſte Boot, in dem ſich Frauen und Kinder befanden, umſchlug, über die Anzahl der Inſaſſen und Ertrunkenen fehlen jedoch bisher annähernd genaue Angaben. Nach Meldungen aus Eaſtbourne ſoll es 15 Paſſagiere, einen Zahlmeiſter, drei Stewardeſſen und fünf Mann der Beſatzung enthalten haben. Ein Paſſagier erzählt, daß eine Dame aus dem umgeſchlagenen Boot gerettet wurde. Mehr hätten ſie nicht aufnehmen können, da ihr Boot überladen war. Die „Oceana“ liegt in 35 Meter tiefem Waſſer. Die „Piſagua“ wurde in ſinkendem Zuſtande in Dover eingeſchleppt; ſie iſt am Bug ſehr ſchwer beſchädigt. Wahrſcheinlich wird man das Schiff auf den Strand ſetzen. Die „Piſagua“ gehört der Reederei F. Laeiß in Hamburg, deren Fünfmaſter „Preußen“ als Wrack auf den Klippen von Dover liegt.

Ein zweiter Bericht aus London vom Sonntag betont u. a., daß die Diſziplin unter den Offizieren und der europäiſchen Beſatzung muſterhaft war, doch die Lascars mußten mit Strenge im Zaume gehalten werden. Sie hockten vor Angſt gelähmt mit geduckten Häuptern zuſammen und ſtießen fortwährend unheimliche, gellende Schreie aus, die die Nerven der Frauen aufs tiefſte erſchütterten. Über die Kataſtrophe wird noch berichtet, daß zwanzig Minuten von der Zeit, da die „Oceana“ zu ſinken begann, bis zu ihrem Untergange vergingen. Kurz vor dem Sinken kenterte das Schiff vollſtändig, und ſein Achterteil ſtreckte ſich aus dem Waſſer in die Höhe. Zugleich erfolgte eine Exploſion, und eine rieſige Waſſerſäule ſtieg empor. Der Wert der an Bord befindlichen Gold- und Silberbarren wird jetzt auf 14 Millionen Mark angegeben. Viel Münze war nicht an Bord. Die geſamte Sendung iſt bei Lloyds Marineverſicherung verſichert. Die Verſicherer erleiden einen ſchweren Verluſt, da ſie nur ungefähr 10 000 Mark an Prämien erhielten. Aus Eaſtbourne wird abends nach hier gemeldet, daß bisher keine Kunde von den Inſaſſen des gekenterten Schiffsboots der „Oceana“ vorliegt, ſo daß man annehmen muß, daß Miß Mac Farlane die einzige Gerettete iſt und daß alle übrigen 17 Perſonen, die ſich darin befanden, umkamen. Der ſchwer verletzte Schiffszimmermann der in Eaſtbourne im Hoſpital liegt, befindet ſich in kritiſchem Zuſtande. Die Lage des Wracks, deſſen Maſtſpitzen man von Eaſtbourne aus aus den Wogen ragen ſieht, iſt unverändert.

Vermiſchtes.

* (Neuer Rieſenſtreik in England?) Der Londoner „Evening Standard“ meldet, daß für das nun beginnende Frühjahr ein Ausſtand der Dockarbeiter und der verwandten Induſtrie geplant ſei, der an Umfang alle bisher dageweſenen Streiks in England übertreffen ſoll. Beratungen hierüber ſchweben in allen Arbeiterſyndikaten bereits ſeit dem vergangenen Herbſt.

* (Chauffeurſtreik.) Über 1000 Chauffeure der Londoner Automobildroſchken haben die Arbeit eingeſtellt mit der Begründung, daß die Fuhrherren ſich nicht an die Bedingungen hielten, die beim letzten Ausſtande durch Schiedsſpruch feſtgeſetzt worden waren.

* (Erhöhung der Seefrachtraten.) Eine Konferenz Hamburger und Bremer Reedereien hat nach voraufgegangener Verſtändigung mit ausländiſchen maßgebenden Schiffahrtsgeſellſchaften beſchloſſen, für die Dauer der durch den Streik eingetretenen Kohlenpreiserhöhung eine allgemeine Erhöhung der Frachtraten vorzunehmen, und zwar im überſeeiſchen Verkehr um 10 Proz. und im Nahverkehr um 15 bis 20 Proz. Auf die unter laufenden Kontrakten abgeſchloſſenen Frachtverträge erſtreckt ſich dieſe Maßregel nicht.

* (Exploſion eines Lokomotivkeſſels.) In San Antonio (Texas) ſind bei der Exploſion eines Lokomotivkeſſels in einem Lokomotivſchuppen vierzehn Perſonen getötet und mehrere verletzt worden.

* (Über Maſſenvergiftungen,) die vermutlich durch den Genuß von Methylalkohol hervorgerufen ſind, wird aus Gelſenkirchen berichtet: Ende der vergangenen Woche erkrankten verſchiedene Perſonen nach dem Genuß von ſelbſtbereitetem Schnaps. Bis jetzt ſind ſechs Perſonen, und zwar vier Bergleute und zwei Frauen, geſtorben. Sie hatten ſich das zur Schnapsbereitung erforderliche Material in einer Drogerie gekauft. Es wird angenommen, daß Brennſpiritus, der mit Methylalkohol denaturiert war, verabfolgt wurde.

* (Ein Poliziſt von einem Wilderer erſchoſſen.) Ein Polizeiſergeant und ein Gendarm in Maken, die einen Wilderer verfolgten, wurden von dieſem mit Schüſſen empfangen. Der Polizeiſergeant wurde erſchoſſen, der Gendarm verwundet.

* (Eine franzöſiſche Baronin vor der Hinrichtung.) Die Kriminalkammer des Pariſer Kaſſationshofes hat das von der zum Tode verurteilten Baronin de Couvrigny eingereichte Kaſſationsgeſuch verworfen. Wenn alſo der Präſident der Republik nicht von ſeinem Begnadigungsrechte Gebrauch machen ſollte, ſo wird die Baronin den Tod auf der Guillotine finden. Die Baronin ermordete im vorigen Hochſommer mit ihrem Sohne ihren von einer Ausfahrt zurückkehrenden Gatten, indem ſie und der Sohn mehrere Gewehrſchüſſe aus dem Hinterhalte auf den Baron abgaben. Die Frau wurde vom Schwurgerichtshofe des Departements Calvados am 12. Januar d. J. zum Tode verurteilt, während ihr Sohn als minder verantwortlich mit lebenslänglicher Deportation davonkam.

* (Mitbringen von Kindern verboten..) Obwohl ſchon ſeit langen Jahren der franzöſiſche Staat alljährlich ſeine Bürger öffentlich auffordert, ſich zu vermehren, und ihnen andere Länder, die in dieſer Beziehung Tüchtiges leiſten, als leuchtende Beiſpiele vor Augen hält, erlaubt er, daß unzählige Pariſer Wirte in ihre Mietskontrakte eine Klauſel ſetzen, die das „Mitbringen von Kindern“ in die Wohnungen ebenſo unterſagt wie das von Katzen, Hunden und anderen Tieren. Die Bewohner dürfen auf der Vordertreppe weder ſelbſt ein Paket tragen, noch eins von anderen hinauftragen laſſen. Sie dürfen weder Advokaten, Ärzte, Deputierte, Profeſſoren (Geſang, Piano uſw.) ſein, noch ſonſt irgend einen freien Beruf ausüben. Die Perſonen, die wirklich Stimme haben, dürfen ſingen, aber das auch nur ganz früh morgens ... So geht es drei Spalten lang weiter! Und das in einem Lande, deſſen Wahlſpruch mit „Liberté“ beginnt! ...

* (Das Automobil im Alten Teſtament.) Ein ebenſo ſportbegeiſterter wie bibelfeſter Mitarbeiter ſchreibt der „Frankf. Ztg.“: Man pflegt den Propheten Nahum gewöhnlich zu den „kleinen Propheten“ zu rechnen und auch er mag in ſeinem Vaterlande nichts gegolten haben. Und doch hat er mit ſeheriſchem Blicke ſchon den Kampf zwiſchen „Kraftwagenlenkern“ und der geſtrengen Polizei lebhaft geſchildert. Man leſe nur einmal im 2. Kapitel nach, Vers 5: Die Wagen rollten auf Gaſſen und raſſeln auf den Straßen; ſie glänzen wie Fackeln und fahren untereinander her wie die Blitze. Und Vers 9: „Stehet feſte!“ werden ſie rufen; aber da wird ſich niemand umwenden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. März. Zum Vorſitzenden der neuen Reichsverſicherungsanſtalt für Angeſtellte iſt der vortragende Rat im Reichsamt des Innern Koch gewählt worden. Zu Direktoren wurden der Geh. Ober Regierungsrat Dr. Beckmann und das Mitglied des Reichsverſicherungsamtes Dr. Lehmann gewählt.

Paris, 19. März. Wie aus Fez gemeldet wird, wurde der franzöſiſche Inſtruktionsoffizier Guilaſſe während einer Übung von einem eingeborenen Soldaten getötet. Der Mörder wurde von anderen ſcherifiſchen Soldaten halbtot geſchlagen. Der Mord ſtellt einen einzelnen Fall von Fanatismus dar. Der Offizier war ſehr ruhiger Natur. Er gehörte dem 2. Schützenregiment an.

*

Vom Bergarbeiterſtreik.

Bochum, 19. März. Bei der hieſigen Staatsanwaltſchaft ſind bisher ungefähr 180 Strafanzeigen wegen Streikvergehens anhängig gemacht worden.

Eſſen, 19. März. Die Zechenbeſitzer zeigen keinerlei Neigung, die bei den geſtrigen Verſammlungen geſtellten gemilderten Forderungen der Streikenden zu erfüllen. Ihr Beſcheid dürfte, wie folgt, lauten: 1. Allgemeine Lohnerhöhungen ſind mit Rückſicht auf die Verſchiedenartigkeit der Verhältniſſe einzelner Reviere unmöglich. 2. Überſchichten ſind bei ſteigender Konjunktur nicht entbehrlich. 3. Die Zechen weigern ſich, die geſetzlich den Arbeitnehmern zur Laſt fallenden erhöhten Anforderungen der Reichsverſicherungsordnung zu tragen. Demnach erſcheinen auch die abgeſchwächten Forderungen ausſichtslos.

Bückeburg, 19. März. In den am Sonntag in mehreren Dörfern des Fürſtentums Schaumburg-Lippe abgehaltenen Bergarbeiterverſammlungen des Bergamtes Oberkirchen wurde beſchloſſen, am Dienstag, den 19. d. M., früh nicht einzufahren, auch wenn das Bergamt die von den Arbeitern geſtellten Forderungen bewilligen ſollte.

Kattowitz, 19. März. Die fünf verbündeten oberſchleſiſchen Bergarbeiter faßten einmütig den Beſchluß, von der Forderung einer Lohnaufbeſſerung unter keinen Umſtänden abzulaſſen und bis zum 27. März eine Entſcheidung herbeizuführen. Für das oberſchleſiſche Streikgebiet kommen ungefähr 123000 Bergleute in Frage. Als treibendes Element für einen etwaigen Ausſtand wird der Abgeordnete Soſinski bezeichnet.

Brüx, 19. März. Die tſchechiſchen Bergarbeiterorganiſationen, die Separatiſten und die Tſchechiſch-Nationalen haben geſtern unter Führung der Anarchiſten auf den Schächten des Brüxer Revieres, wo ſie die Mehrheit der Arbeiterſchaft ſtellen, entgegen dem geſtern in gemeinſamer Beratung mit den Sozialdemokraten und Deutſchnationalen gefaßten Beſchluſſe bis zum 31. März zu warten, den Streik begonnen. Die Zahl der Streikenden iſt von einem Drittel der Vormittagsſchicht auf mehr als zwei Drittel der Nachmittagsſchicht geſtiegen und dürfte bei der Nachtſchicht noch erheblich anwachſen.

London, 19. März. Der Geſetzentwurf über die Minimallöhne wurde geſtern der Arbeiterpartei vorgelegt. Die Vorlage wird, wie die Zeitungen melden, von der Arbeiterpartei einſchließlich der Vertreter der Bergleute angenommen werden.

*

San Antonio (Texas), 19. März. Die Zahl der bei der Lokomotivkeſſelexploſion umgekommenen Perſonen beträgt nach den bisherigen Feſtſtellungen 25. In der Grobſchmiede wurden allein 15 Leichen aufgefunden. Der vordere Teil der explodierten Maſchine wurde auf ein in einiger Entfernung befindliches Haus geſchleudert, durchſchlug das Dach und zerſtörte drei Zimmer. Wie ein weiteres Telegramm meldet, iſt die Exploſion ein beiſpielloſes Verbrechen, herbeigeführt von Streikenden bei der Südpazifikbahn in Texas. Dieſe haben ſich hierdurch zu Round Houſe bei San Antonio an den Arbeitswilligen auf entſetzliche Weiſe gerächt. Sie ſchafften in einen Lokomotivkeſſel, der in einem Schuppen ſtand, wo die Nichtſtreikenden kampierten, heimlich Dynamit und brachten dieſes zur Exploſion. Die Wirkung war furchtbar; 25 der Arbeitswilligen wurden auf der Stelle getötet.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 18. März

Weizen lok. inl. 210,00—211,00 Mk.

Roggen lok. inl. 186,00—186,50 Mk.

Hafer fein 209,00—214,00 Mk., do. mittel 204,00 bis 208,00 Mk.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,50—28,25 Mk.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,20—24,10 Mk.

Gerſte inl. leicht 185,00—190,00 Mk., do. ſchwer frei Wagen und ab Bahn 191,00—202,00 Mk., do. ruſſiſche frei Wagen leichte 177,00—180,00 Mk.

Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 14,10 bis 14,50 Mk.

Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 14,10 bis 14,50 Mk., do. fein exkl. Sack ab Mühle 14,10 bis 14,50 Mk.

Viehmarkt.

Leipzig, 18. März. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem ſtädtiſchen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb 683 Rinder, und zwar 247 Ochſen 120 Bullen, 24 Kalben, 290 Kühe, 2 Freſſer, 453 Kälber 527 Schafe, 3036 Schweine, zuſammen 4690 Tiere. (Preiſe für 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht: Ochſen, Qual. I —, II 84, III 75, IV 66, V —; Bullen, Qual.: I 85, II 81, III 78, IV 75, V —: Kalben und Kühe, Qual.: I —, II —, III 73, IV 64, V 55; Freſſer (gering genährtes Jungvieh) 73 Schweine, Qual.: I 69, II 70, III 65, IV 62, V 59; Lebendgewicht: Kälber, Qual.: I 85, II 62, III 57, IV 42, V —; Schafe, Qual. I 43, II 40, III —, IV —, V —. Geſchäftsgang: Rinder, Kälber Schafe, Schweine mittel. — Überſtand: 41 Rinder, davon 24 Ochſen, 2 Bullen, 12 Kühe, 3 Kalben, 5 Kälber, 38 Schafe 93 Schweine.

Mit dem heutigen Tage **verlegte** ich meine **Tiſchlerei** von Milchinſel nach

Weinberg Nr. 9.

Bitte das mir bisher geſchenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtend
Hugo Mehler

Für Radfahrer

Der ſtändig wachſende Umſatz in Fahrrad-Zubehörteilen und Pneumatics iſt der ſicherſte Beweis, daß jeder Käufer zufrieden iſt. Verſäumen Sie deshalb nicht, falls Sie Ihr Rad in Stand ſetzen wollen, meine

Spezial-Abteilung
für
Fahrrad-Zubehörteile

zu beſuchen. Sie finden eine große Auswahl und kaufen billigſt und gut. Jedes außergewöhnliche Teil, welches nicht am Lager iſt, wird in kürzeſter Zeit beſorgt.

Fahrrad-Mäntel von Mk. 2,80 an
Luftſchläuche von Mk. 2,50 an.

Reparateure erhalten Vorzugspreiſe.

In dieſem Jahre habe ich außer meiner bekannten Marke
„Schladitz“-Fahrräder
noch die Marke
„Allright“
in Vertretung übernommen, ein Rad von erſtklaſſigem Ruf, elegantem Bau, leichtem Gang und außerordentlicher Stabilität.
Preiſe äußerſt billig, mit weitgehendſter Garantie, **von 80 M. an.**

Otto Bretſchneider,
Eiſenw.-Hdlg. Kl. Ritterſtr. 5.

Bruteier

von gut. Geflügelſtämmen können direkt und durch den **Verein zur Hebung der Geflügelzucht f. Mſbg. u. Umg.** bezog. werden: **Italiener:** bei den Hrn. Kuntzſch hier, Kramer in Klein-Kayna, Renz in Schkopau und Hornbogen in Meuſchau. **Andaluſier:** bei Hrn. Träthner hier. **Plymouth-Rock:** bei den Herren R. Klauß, Träthner u. Tronnier (Königsmühle) hier. **Wyandotte:** bei den Hrn. O. Sonntag und P. Göhlſch hier. **Minorka:** bei Hrn. Weißhahn in Kötzſchen.

Friſche
Seefiſche

das Pfd. von 20—30 Pfg. morgen auf dem Wochenmarkte **A. Becher.**

Schulranzen

von den einfachſten bis zur feinſten Sattlerware,
Tafeln,
Schieferſtifte,
Federkaſten,
Frühſtücksdoſen
in größter Auswahl.
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler
Gotthardtſtr. 5.

Konfirmations-Glückwunschkarten

in geschmackvollen Mustern,

Konfirmations-Geschenke

in grosser Auswahl,

Gesangbücher

in allen Preislagen.

Richard Lots, Merseburg,
Fernsprecher 291. Burgstrasse 7.

Schluss des Ausverkaufs

meines Lagers in
Leib-, Tisch-, Haus- u. Bettwäsche sowie Gardinen und Strumpfwaren
Sonnabend d. 23. März.

Wäschehaus
Adolf Schäfer, Merseburg.

Rheinperle SOLO

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

Feinste Butter

Holl. Marg. Werke: Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

ORIGINAL
SINGER
NÄHMASCHINEN

SINGER „66“
die neueſte und vollkommenſte Nähmaſchine.

SINGER
-Nähmaschinen
ſind durch unſere ſämtl. Läden oder durch unſere Vertreter zu beziehen.

Singer Co.
Nähmaschinen A.-G.
Merseburg, Markt 12.

Eine Broſchüre mit Anleitung zum **Stopfen von Wäſche** wird **gratis** an Jedermann abgegeben.

Für verwöhnte Raucher

Unsortierte
Qualitäts-Zigarre Nr. 10
Vorstenlanden, St. Felix,
würzig, pikant, 10 Stück 60 Pfg., ¼ K. - 250 Stück - Mk. 13,75.
Albert Dietzold, Domstr. 1,
Spezialgeschäft in Zigarren und Zigaretten
Fernruf Nr. 404. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Jena Knaben-Erziehungs-Anstalt (Pfeifferſches Institut) Pensionat für Zöglinge der städtisch. Ober-Realschule. Gewissenh. Kontrolle der häusl. Arbeit. Inter s Nachh. Erfolge siehe Prospekt. **A. Sauerteig**, Jena.

Von Mittwoch den 20 d. M. ab stehen wieder große Transporte bester

hochtragend. u. frischmelkend.
Kühe und Kalben
(Ostfriesen-Rasse)
bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. **Telephon 57**

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Von heute ab ſtehen wieder fortwährend
große und kleine
Läuferſchweine
bei Herrn **Ernſt Schunke II** in **Großkayna** zum Verkauf.
Ernſt Schnellhardt, Viehhändler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319120320-13/fragment/page=0008
DFG

Beilage zum „Merſeburger Correſpondent“.

Nr. 67. Mittwoch den 20. März 1912.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

19. März.

** Die Einkommenſteuerzuſchlagshöhe betrug in Prozenten des ſtaatlichen Einkommenſteuertarifs in den größeren provinzialſächſiſchen Städten:

in der Stadt	im Steuerjahre		
	1909	1910	1911
	%	%	%
Aſchersleben	200	205	203
Burg	190	200	200
Bitterfeld	162	162	162
Eisleben	180	200	200
Halberſtadt	170	170	170
Halle a. S.	168	172	172
Magdeburg	180	180	180
Merſeburg	160	170	170
Mühlhauſen i. Thür.	190	180	170
Nordhauſen	185	185	185
Salzwedel	190	190	190
Schleuſingen	180	180	180
Stendal	200	200	200
Weißenfels	195	205	205
Wernigerode	175	175	175
Wittenberg	160	180	180
Zeitz	195	195	195

Bitterfeld, Halberſtadt, Merſeburg und Mühlhauſen ſind demnach die Städte, wo man am wenigſten Steuern zu zahlen hat. Dabei meinen wir immer, wir zahlten zuviel Steuern!

** Über die Frankierung von Briefen nach Canada ſchreibt die „Nordd. Allg Ztg.“: In Kreiſen des Publikums iſt noch vielfach die Anſicht verbreitet, daß das für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem direkten Wege (ohne Vermittlung fremder Länder) feſtgeſetzte ermäßigte Porto von 10 Pfg. für je 20 Gramm auch für Briefe nach Canada gelte, und daß die Frankatur für die auf demſelben Wege zu befördernden Poſtkarten nach jenen Ländern nur 5 Pfg. betrage. Es muß wiederholt darauf hingewieſen werden, daß ſämtliche Briefſendungen (d. h. Briefe, Poſtkarten, Druckſachen, Geſchäftspapiere und Warenproben) nach Canada und, mit Ausnahme der auf dem direkten Wege zu befördernden Briefe, auch ſämtliche Briefſendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika nach wie vor den Gebührenſätzen des Weltpoſtvereins unterliegen. Insbeſondere ſind Poſtkarten nach Amerika mit 10 Pfg., Poſtkarten mit Antwort mit 20 Pfg. zu frankieren.

** Gegen die Verwüſtund der Natur. Kaum haben ſich an Bäumen und Sträuchern die erſten Blattknoſpen hervorgewagt, da ſieht man auch ſchon allerhand Leute, beſonders Damen, mit abgeriſſenen Zweigen, die oft zu ganzen Büſcheln zuſammengeballt ſind, von Spaziergängen zurückkommen. Wer den Weg verfolgt, den ſolche „Naturfreunde“ gegangen ſind, wird bald an Stellen kommen, wo die mit dem erſten Frühjahrsgrün geſchmückten Bäume und Sträucher in barbariſcher Weiſe geplündert ſind. Namentlich die Weidenbäume haben unter dieſer Zerſtörungswut zu leiden. Ihre wie Seide glänzenden „Kätzchen“ bilden einen vielbegehrten Zimmerſchmuck, der aber ſehr vergänglich iſt. Denn die Blättchen undBlüten fangen bald an zu welken und fallen ab. Meiſt entſpringt wohl auch das Abreißen und Heimſchleppen der Zweige gar keiner wirklichen Freude an der Natur, ſondern einer üblen Angewohnheit, die ausgerottet zu werden verdient. In manchen Gegenden gehen jetzt die Behörden energiſch gegen den Unfug vor, indem ſie das Abreißen von Zweigen als Felddiebſtahl beſtrafen. Das läßt ſich inſofern rechtfertigen, als die in vollem Saft ſtehenden Bäume und Sträucher durch das Abreißen der Zweige zweifellos in ihrer Entwicklung erheblich geſchädigt werden. Aber beſſer als derartiges ſcharfes Vorgehen der Behörden wäre es, wenn das Publikum ſelbſt im eigenen Intereſſe Front macht gegen die ſinnloſe Verwüſtung der Natur im Frühjahr. Was würde von der ganzen Lenzpracht übrig bleiben, wenn jeder Spaziergänger ein Bündel abgeriſſener Zweige mit nach Hauſe ſchleppte? Darum, Hände weg vom ſproſſenden Baum und Strauch, und dafür Augen auf die Schönheit der unverkümmerten, unverſehrten Natur!

** Verein der Saalbeſitzer von Halle und Umgegend. In der März-Verſammlung wurde die in Wirtekreiſen viel verbreitete irrige Anſicht widerlegt, wonach das neue Biermarkengeſetz vom 1. April ab ſolche Biermarken verbiete, welche 20 mm Durchmeſſer beſitzen. Nach dem Wortlaute des Geſetzes werden nur Biermarken von „mehr“ als 20 mm bis einſchließlich 22 mm ungültig. — Seitens einer auswärtigen Polizeiverwaltung war eine größere Anzahl von Biergläſern wegen ihrer Bezeichnung mit ¼ l beſchlagnahmt worden. Dieſe ſollte der geſetzlichen zwanzigſtel Teilung nicht entſprechen. Die Königliche Eichungsinſpektion erklärte indeſſen die Bezeichnung für vollkommen geſetzlich, was die Freigabe der Gläſer und dieZurücknahme der polizeilichen Strafmandate zur Folge hatte. — Hierauf erfolgte die Bekanntgabe und Beſprechung der neuen Polizeiverordnung der Königl. Regierung zu Merſeburg über die Genehmigung öffentlicher Tanzluſtbarkeiten. Die Verordnung bedeutet eine Verſchärfung gegen die frühere. Indeſſen iſt die Verſammlung der Meinung, daß die Verſchärfung rechtsungültig iſt. Bedauert wurde ferner, daß die neue Verordnung eine andere Merſeburger Regierungsverordnung über die Anzeigepflicht geſchloſſener Vereinsluſtbarkeiten weiterhin aufrecht erhält, obwohl ſolche im Laufe der letzten 10 Jahre mindeſtens fünfmal vom Kammergericht für ungültig erklärt wurde und deshalb bei Anträgen der Wirte auf gerichtliche Entſcheidung regelmäßig eine Freiſprechung der Wirte erfolge. Der Saalbeſitzerverein ſichert ſeinen Mitgliedern den etwa erforderlich werdenden Rechtsſchutz im voraus zu. — Das Entgegenkommen der Halleſchen Polizei-Verwaltung in betreff der Abhaltung eines zweiten öffentlichen Maskenballes fand Anerkennung. — Das Miniſterium für Handel und Gewerbe ſoll vom Vereine um Auskunft über einige zweifelhafte Fragen des Füllſtrichgeſetzes erſucht werden. — Der Verein hält nach wie vor Tantièmeforderungen gegen Wirte für ungerechtfertigt und will den äußerſten Widerſtand leiſten. Die Mitglieder ſollen unbedingt den eingeführten Schutzſchein benutzen und die Kapellmeiſter zur Beachtung des Urheberrechts verpflichten. — Hierauf erfolgte die Anführung geſetzlich zuläſſiger Abzüge des Wirtes bei Berechnung ſeines ſteuerpflichtigen Einkommens an der Hand eines vom Vereinsſekretär entworfenen praktiſchen Berechnungsbogens. — Die April-Verſammlung findet bei Kollege Koltſch in Osmünde ſtatt.

Haus und Schule.

Wieder naht die Zeit, wo Hunderte, ja Tauſende von Abcſchützen in unſern Kreiſen der Schule zugeführt werden, damit ſie der Anfangsgründe der Erkenntnis und der Kultur teilhaftig werden. Gar manchem ſchulpflichtig gewordenen Kinde hat der Weihnachtsmann ſchon Tafel und Fibel, ja auch ein Ränzlein und eine Schülermütze gebracht, und der kleine Schulaſpirant hat ſchon öfters gezeigt, daß er wie ein richtiger Schüler grüßen kann, und freudeſtrahlend, vielleicht auch mit wehmütigem Gefühl haben die Eltern von dieſer Fertigkeit Kenntnis genommen. Nun iſt bald die ſorgloſe Zeit vorbei, und mit Arbeitsſorgen beladen, kehrt das Kind aus der Schule zurück.

Manche ſorgliche Mutter zeigt nun ſchon ihrem Hoffnungsvollen, wie der Griffel oder der Federhalter angefaßt, wie das i oder die 1 geſchrieben wird, ja, wie die Zahlen von 1 bis 20 heißen. Armes Mutterherz! Laß dein Kind nur ſorglos ſpielend den Tag verträumen; ſorge nur, daß es recht geſund und kräftig und immer luſtig ſei und jeden Morgen mit rotgeſchlafenen Wangen aufſtehe. Die Schule ſetzt gar keine Kenntnis und Fertigkeit voraus, und dein Kind, das du ſchon ſchreiben und zählen lehrteſt, wird ſich gar leicht langweilenund vielleicht für die ganze Schulzeit zum Träumer vorherbeſtimmt. Oder es verzagt, wenn der Lehrer ſich nicht mit der rein gedächtnismäßigen Aufnahme der Zahlen, worauf es doch ſo ſtolz war, begnügt, ſondern wenn es ihm vor allem auf das Begreifen der Zahl ankommt.

Hat der kleine Tunichtgut mal eineUngezogenheit oder Taktloſigkeit begangen, ſo drohe man nicht: Warte nur, wenn du erſt zur Schule gehſt, da bekommſt du deine Schläge! Solchen Kindern wird auf dieſe Weiſe das Vertrauen zum Lehrer im voraus geraubt, und anſtatt dieſem auf eine gutgemeinte Frage zu antworten, zieht der kleine Scholar ſeinen Mund breit und bricht in ein lautes Geheul aus, ſodaß die nichtsahnenden Mitſchüler glauben, der „Herr“ Lehrer hätte ihm wehe getan. Solche Drohungen mit der Schule haben keinen guten Erfolg. Wie kann ein Kind gern zur Schule gehen, wenn ſie ihm als Prügelanſtalt hingeſtellt wird. Hat der angehende Abecedarius daheim wirklich etwas getan, was geahndet werden muß, dann iſt auch ein energiſches Wort oder ein kleines Strafgericht wohl angebracht. Der Lehrer wird ſich freuen, wenn er nicht immer alsExekutor zu wirken braucht. Und können die Eltern ihr Kind nicht nach ihren Wünſchen und Grundſätzen erziehen, ſo kann es die Schule allein auch nicht. Hier ſind es 30, ja 60 oder mehr Kinder, die an Ordnung gewöhnt und unterrichtet und erzogen werden ſollen. Je größer die Schülerzahl in einer Klaſſe iſt, um ſo weniger kann ſich der Lehrer dem einzelnen widmen, und um ſo beſtimmter und ſtraffer muß die Disziplin ſein, wenn nicht die Ziele der Schule in der Luft ſchweben ſollen. Die Schulſtrafen ſtehen zu den „Haus“ſtrafen meiſt in einem beſtimmten Verhältnis: Sie treten umſomehr in den Vordergrund, je mehr die Hausſtrafen zurücktreten, und wiederum bedürfen Kinder, die von ihren Eltern gut erzogen ſind, zur Korrektur ihres Benehmens in der Schule nur eines Blickes.

So verkehrt und widerſinnig es iſt, wenn ein Ehegatte den andern in den Augen ihres Kindes herabzuſetzen verſucht, ſo verkehrt iſt es auch, das, was in der Schule getrieben wird, den Kindern als verächtlich hinzuſtellen. Es iſt leider wahr, „auf alles, was in der Schule getrieben wird, legt ſich ſo ein gewiſſer Schulſtaub“. Wenn nun der Lehrer einMärchen erzählt oder vomWeihnachtsmann ſpricht, und das Kind berichtet freudeſtrahlend von dem Gehörten, ſo laßt ihm ſeinen Kinderglauben und ſtellt es nicht als unwahr oder unmöglich, ja gar als Lüge hin. Glaubt auch nicht, daß ihr euerm Liebling beizeiten den Glauben an den Klapperſtorch nehmen und ihm dafür eine „Aufklärung“ verſchaffen müßt: Wenn dies nicht mit feinem Taktgefühl geſchieht, ſo werden die Herzen der Kleinen nur vergiftet. Das Aufhetzen gegen die Schule dürfte eigentlich garnicht vorkommen. Jeder denkende Menſch iſt doch klar darüber, daß dadurch für die Kinder eine Kette von Mißhelligkeiten und Konflikten beginnt. Es gibt wohl keinen Lehrer, der unfehlbar wäre, aber auch keinen, der Freude daran hätte, die Kinder zu ſtrafen oder ſie gegen ihre Eltern aufzuhetzen. Wenn Eltern dies trotzdem für möglich halten, ſo kann man wohl auch einen Rückſchluß auf ihr eigenes Weſen und ihren Charakter machen. Glauben ſie, daß ihrem Liebling Unrecht geſchehen ſei, ſo iſt es beſſer, mit dem betr. Lehrer oder dem Leiter der Schule Rückſprache zu nehmen, als ſchon auf die Ausſage ihres Kindes oder der Frau Nachbarin hin in Gegenwart der Kinder auf Lehrer und Schule zu ſchimpfen. — Zwiſchen Haus und Schule darf nur eine Grenze beſtehen: das Taktgefühl. Dieſe Grenze darf nicht verletzt werden, Haus und Schule müſſen in gleicher Richtung arbeiten, müſſen dasſelbe Ziel der Erziehung haben: Gute und tüchtige Menſchen heranzubilden. Nur ſolche gemeinſame Arbeit gereicht der Jugend zum Segen.

Die Erkältung des Säuglings.

In der gegenwärtigen übergangszeit beanſprucht dieſe Frage das beſondere Intereſſe der Mütter. Im allgemeinen iſt der Säugling im Winter weniger gefährdet als im Sommer. Bekannt iſt ja die höhere Sommerſterblichkeit der Säuglinge. Aber auch der Winter bringt den Säuglingen Gefahren, ſo zum Beiſpiel durch die Erkältungskrankheiten, Krankheiten der Luftwege wieHuſten, Schnupfen, Bronchialkatarrh, Lungenentzündung uſw. Ganz beſonders ſind die ſchwächlichen und falſch ernährten Säuglinge gefährdet. Von ihnen werden viele hinweggerafft.

Wie iſt dieſen Gefahren des Winters zu begegnen? Darüber orientiert ein Artikel in dem neueſten Heft der zur Belehrung der Mütter beſtimmten Zeitſchrift „Unſer Weg“ ‚Blätter für Geſundheit in Haus und Familie, die von der Preußiſchen Landeszentrale für Säuglingsſchutz (Berlin W. 9) herausgegeben werden. Zunächſt muß man wiſſen, daß alle Erkältungskrankheiten anſteckend ſind. Ein Schnupfen- und Huſtenkranker ſteckt den andern an. Will man alſo einen Säugling vor einer der genannten Krankheiten ſchützen, ſo muß man ihn ängſtlich vor der Berührung mit einer „erkälteten Perſon“ behüten. Die erkrankte Mutter darf ihren Liebling weder anfaſſen noch anſprechen oder gar küſſen. Iſt aber das Kind krank geworden, dann ſoll je eher deſto beſſer der Arzt zugezogen werden, auch beim „einfachen Schnupfen“. Als Vorbeugungsmaßregeln kommen richtige Ernährung und vernünftige Abhärtung des Kindes in Betracht. Hat der Säugling genügend lange die Mutterbruſt erhalten und ſpäter in richtiger Weiſe gemiſchte Koſt, ſo wird eine Erkältung ihn weniger ſchnell treffen und nicht ſo zu fürchten ſein. Die Abhärtung erzielt man durch regelmäßige Spazierfahrten in friſcher Luft. Auch im Winter ſollen die Kinder ins Frei kommen. Das Neugeborene kann ſchon im Alter von 14 Tagen bis zu zwei Stunden ausgefahren werden. Freilich muß es eine Wärmflaſche in den Wagen bekommen. Nur wenn die Temperatur tiefer als 5 Gr. R. unter Null ſinkt, oder bei Regen, Nebel und ſcharfem Winde läßt man den Säugling zu Hauſe. Natürlich darf das Kind bei dieſen Ausfahrten auch nicht zu warm eingepackt werden. Sonſt ſchwitzt es ſtark und erkältet ſich erſt recht. Im übrigen aber iſt Luft und Sonne das beſte Mittel, um dem Kinde zu roten Backen zu verhelfen und eine Erkältung zu vermeiden.

Vermischtes.

*(Ein neuer Fall von Methylalkoholvergiftung?) Aus Berlin wird gemeldet: Trotz aller Bemühungen der Polizeibehörde iſt es anſcheinend immer noch nicht gelungen, alle Quellen zu ermitteln, aus denen der verderbenbringende Schnaps fließt, der das Maſſenſterben unter den Obdachloſen hervorrief. Im Virchow-Krankenhauſe in Berlin verſtarb der Invalide Berthold Walbraun. Es beſteht der dringende Verdacht, daß er ebenfalls einer Methylalkoholvergiftung zum Opfer gefallen iſt. Die Leiche wurde deshalb von der Staatsanwaltſchaft beſchlagnahmt und zur genaueren Unterſuchung und Feſtſtellung der Todesurſache nach dem Schauhauſe gebracht.

*(Schneefall im Rieſengebirge.) Im Rieſengebirge liegt der Schnee wieder 30 Zentimeter hoch.

*(Große Unterſchlagungen eines Schwindelbankiers.) Aus Paris wird gemeldet: Ein Schwindelbankier namens Marmajal iſt verhaftet worden. Er hatte in der Nähe der Komiſchen Oper zwei Bankinſtitute mit volltönenden Namen eröffnet. Man ſpricht von einer Defraudation von zwei bis drei Millionen Francs.

*(Zugentgleiſung.) Warſchau, 17. März. In der Nähe der Station Skazisko entgleiſte ein gemiſchter Zug. Zehn Wagen wurden völlig zertrümmert, die Lokomotive umgeworfen. Drei Beamte wurden getötet, 2 ſchwer, und mehrere Paſſagiere leichter verletzt.

*(Strandung eines deutſchen Dampfers.) Der Dampfer „Axenfels“ der Deutſchen Dampfſchiffahrtsgeſellſchaft Hanſa iſt nach einer Meldung aus Bremen auf der Reiſe Rangoon—Hamburg bei Centa im Sturm aufgelaufen und total verloren. Der erſte Offizier und ein Laskare von der Bemannung ſind ertrunken; die übrige Beſatzung wurde gelandet.

* (Entdeckung von Braunkohlenlagern bei Fürſtenwalde.) Nordöſtlich von Fürſtenwalde ſind in einer Entfernung von acht Kilometer bei dem Dorfe Steinhöfel Braunkohlenlager auf dem Gebiete der Gutsmark entdeckt worden. Die angeſtellten Bohrungen ſollen die Möglichkeit des Abbaues der Kohle ergeben haben.

* (Die Schadenerſatzklage eines Jockeis.) Aus Paris wird gemeldet: Der bekannte JockeiO'Connor, der auf der Reiſe nach Nizza im Januar d. J. im Eiſenbahnzuge dadurch verletzt wurde, daß beim Zuſchlagen einer Waggontür eineScheibe zerbrach und O'Connor infolgedeſſen an der Ausführung ſeines Berufes bis jetzt verhindert war, hat gegen die Eiſenbahngeſellſchaft eine Schadenerſatzklage auf 200000 Frank eingereicht. Er begründet die Höhe derSumme unter anderem damit, daß er durch denUnfall daran gehindert worden ſei, denGrand Prix von Nizza zu gewinnen.

* (Ein Unfall der Tochter des Prinzregenten von Bayern.) Prinzeſſin Thereſe, die Tochter des Prinzregenten, hat ſich, wie aus München gemeldet wird, durch einenFall eine Verrenkung des linken Armes zugezogen. Das Befinden der Prinzeſſin iſt den Umſtänden nach durchaus befriedigend.

* (Die Errichtung des Hagenbeckſchen Tierparkes in der Berliner Jungfernheide) wird demnächſt in Angriff genommen werden. Sämtliche Zeichnungen und Pläne ſind bereits fertiggeſtellt. Die Eröffnung wird auf jeden Fall zum Regierungsjubiläum des Kaiſers am 15. Juni 1913 ſtattfinden.

* (Erſchoſſen aufgefunden.) Am Sonnabend früh wurden in einemHauſe derWeimarſtraße in Stuttgart die 20 Jahre alte Ehefrau des Kapellmeiſters v. Hetyey und der 27 Jahre alte Maler Otto Cohnen erſchoſſen aufgefunden. Die angeſtellten Erhebungen haben ergeben, daß beide freiwillig aus dem Leben geſchieden ſind.

* (Flüchtiger Defraudant.) Nach Unterſchlagung von ungefähr 30000 Mark iſt der 42 Jahre alte Bürovorſteher Georg Conrad aus der Regenburgerſtraße in Berlin verſchwunden. Conrad war ſeit vier Jahren bei dem Rechtsanwalt Aehnelt in der Charlottenſtraße angeſtellt und genoß deſſen volles Vertrauen.

*(Ein britiſcher Dampfer geſunken.) Nach einer Meldung von Lloyds Agentur in London aus Spezia hat der ſchwediſche Dampfer „Canadia“ berichtet, daß der britiſche Dampfer „North Briton“ auf der Höhe von Cardiff geſunken ſei. Es ſei nur ein Mann gerettet worden.

*(Die Tragödie eines Kaufmanns.) Die Altonaer Filiale einer auswärtigen Bank hatte dem Kaufmann Weber-Liel Interimsſcheine der 4proz. Reichsanleihe von 1912 im Betrage von 120000 Mark gegen Quittung ausgehändigt. Weber verſprach, den Gegenwert binnen einer Stunde zu zahlen. Weber-Liel zahlte indes nicht, ſondern hat ſich erſchoſſen. Die Scheine ſind verſchwunden.

*(Selbſtmord eines Realſchülers.) Der Realſchüler Ferdinand Dittler in Mannheim ſchoß ſich eine Kugel in den Kopf und ſtürzte ſich dann in den Rhein. Seine Leiche wurde bald gefunden. Das Motiv zur Tat iſt ein ungünſtiges Schulzeugnis.

* (Vom Automobil überfahren und getötet.) Sonntag nachmittag wurde in Mannheim das ſechsjährige Schulmädchen Lenz von einem Automobil von der Hand der Mutter geriſſen, überfahren und ſofort getötet.

* (Ein Fiſchdampfer vermißt.) Der Geeſtemünder Fiſchdampfer „Pollux“, der vor 33 Tagen nach Island in See ging, gilt als verloren, da er ſchon vor 14 Tagen hier wieder fällig war. Der Dampfer iſt wahrſcheinlich in den ſchweren Stürmen Anfang März geſunken. Seiner Beſatzung von 10 Mann ſcheint es nicht gelungen zu ſein, ſich nach Island zu retten.

* (Ein Racheakt.) Aus Madrid wird gemeldet: Drei Bergwerksingenieure, darunter zwei Franzoſen, begaben ſich in einem Wagen nach dem Bergwerke von Puertollano. Während der Fahrt explodierte eine Bombe, und zwei der Inſaſſen des Wagens wurden ſchwer verwundet. Es dürfte ſich um einen von den Bergarbeitern angezettelten Racheakt handeln.

* (Reiches Steinkohlenlager in Korea.) Aus Soeul wird gemeldet: In der Nähe der Stadt Hamheung wurde ein reiches Steinkohlenlager entdeckt. Eine Geſellſchaft von japaniſchen Kapitaliſten beginnt im Frühjahr mit der Ausbeutung des Lagers.

Reklameteil.

Fieberkranke haben ein ſtarkes Bedürfnis nach flüſſiger Nahrung. „Kufeke“, in Waſſer gekocht und mit geringem Zuſatz von Salz iſt in ſolchen Fällen mit Vorteil zu reichen, da es durſtlindernd wirkt, dem durch das Fieber geſchwächten Körper aber zugleich wichtige Nährſtoffe zuführt, die zur Aufrechterhaltung der Kräfte dienen.

Bleichſüchtige
trinkt
Haematogen Marke: **„H-Ring“**
aus der
Fabrik Adolf Hommel & Co., Hanau
bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.
Grosse Flasche 250 Gramm Mk. 2.—
Zu beziehen durch die **Drogerien**
:: und **Kolonialwaren-Geschäfte.** ::
Man achte auf die Schutzm. „H-Ring“.

Anzeigen für Merſeburg.
Für dieſen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Sonntag den 17. März abends 9$\frac{1}{2}$ Uhr verſchied plötzlich und unerwartet nach kurzer ſchwerer Krankheit meine gute Frau, unſere liebe Mutter

Emilie Thieme
geb. Niemann

im Alter von 38 Jahren. Um ſtille Teilnahme bittet

A. Thieme nebſt Kindern,
Lauchſtedter Straße 18.

Merſeburg, den 18. März 1912.

NB. Da das Begräbnis auswärts ſtattfindet, bitten wir, etwa uns zugedachte Kranzſpenden höflichſt zu unterlaſſen.

Am 17. d. M. verſchied plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles mein lieber Mann, unſer guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegerſohn, der Malermeiſter

Richard Michaelis

Dies zeigen ſchmerzerfüllt an

Frau Alma Michaelis nebſt Kindern.

Merſeburg, 19. März 1912.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom ſtädtiſchen Friedhofe aus ſtatt. Etwaige Kranzſpenden bitte abzugeben Sand 16.

Zurückgekehrt vom Grabe unſrer unvergeßlichen lieben Tochter und Schweſter **Anna Schmidt** können wir es nicht unterlaſſen unſern beſten Dank für das letzte Geleit und den Blumenſchmuck, welches uns zuteil geworden iſt, auszuſprechen.

Merſeburg, den 19. März 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen
Otto Schmidt u. Frau nebſt Kindern.

Auktion

Sonnabend den 23. d. M., von vorm. 9 Uhr an,
werde ich im Reſtaurant **„Zur guten Quelle“**, Saalſtr. 14:

einen großen Poſten Zutaten zur Damenſchneiderei, als: Alpaka (ſchwarz), bunte Beſätze, Chiffon, Gace, Leinen, weiße Spitzen, ſchwarze und weiße Halsrüſchen, Krageneinlagen, Rockeinſatz, Taillenbänder, -Verſchlüſſe und -Stäbe, weiße Stoßborde, Schlepprüſche, baumw. Band, div. Garnituren ſchwarze und farbige Knöpfe, do. Maſchinenzwirn u. -Seide, Haken, Oeſen, desgleichen: kleine Kinderſchuhe, div. Größen, Corkpantoffeln, ſowie Patentſtütze, 1 ovaler Gartentiſch, 1 Blumenſtänder m Aufſatz, 1 Stehlampe, Bilder, 1 Stiefelknecht mit Handſtütze

öffentlich meiſtbietend gegen Barzahlung verſteigern.

Karl Thiele.

Zwangsverſteigerung.

Donnerstag den 21. März cr. mittags 12 Uhr
werde ich im **Hedlerſchen Gaſthof** zu **Benndorf**

2 kompl. Dampfdreſchmaſchinen, 2 Strohpreſſen, 1 kompl. Schrotmühle, 1 Bohrmaſchine, 1 Stauchmaſchine, 1 Biegemaſchine, Zylinder-Blaſebalg, 1 Ambos, 1 Jagdgewehr, 1 faſt neues Herrenfahrrad, 1 Pferd, 1 Kutſchwagen, 1 kl. Kaſtenwagen, 1 kl. Marktwagen, 1 Omnibus, 1 braunen Jagdhund, 1 Dezimalwage m. Gewichten, 1 großen Kartoffeldämpfer u. 1 gr. Schleifſtein m. Geſtell

öffentlich meiſtbietend gegen Barzahlung verſteigern.

Pietzner, Gerichtsvollzieher in Merſeburg.

Freiwillige Grundſtücks-Verſteigerung.

Das in **Merſeburg, Oelgrube 4,** gelegene, auf den Namen des Bäckers **Paul Weißhaar** in Merſeburg eingetragene Grundſtück Merſeburg Band 55 Blatt 2222 ſoll durch mich

am 29. März 1912 nachm. 3$\frac{1}{2}$ Uhr

freiwillig verſteigert werden. Der Termin findet Oelgrube Nr. 4 im dortigen Geſchäftslokale ſtatt.

Das Grundſtück, **in welchem eine Bäckerei betrieben wird,** beſteht aus Wohnhaus und Hofraum mit einem jährlichen Gebäudeſteuernutzungswert von 675 Mk.

Die Kaufbedingungen ſind in meinem Büro hierſelbſt Poſtſtraße Nr. 14 zu erfahren.

Die Erteilung des Zuſchlags wird vorbehalten, erfolgt jedoch bei annehmbarem Gebote ſofort im Termine.

Merſeburg, den 14. März 1912.
Der Kgl. Notar Dr. Rademacher.

Verdingung.

Die Ausführung zu dem
Schulneubau in Meuſchau
ſoll vergeben werden. Die Zeichnung und Koſtenanſchlag liegen bei dem Unterzeichneten zur Einſicht aus. Verſiegelte Angebote ſind, mit entſprechender Aufſchrift verſehen, bis **31. März d. J.** an den Gemeindevorſter einzureichen. Zuſchlagsfriſt 8 Tage.

Meuſchau, den 18. März 1912.
Der Gemeindevorſteher.

Parterre-Wohnung,

3 Stuben, 1 Kammer, Küche nebſt Zubehör, zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Stube, Kammer, Küche zum 1. 4. zu beziehen **Kl. Sixtiſtr. 19.**

Freundliches Logis, 3 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen, Speiſekammer und Zubehör iſt im ganzen oder geteilt zu vermieten und 1. Mai zu beziehen
Kreuzſtraße 5, 2 Tr.

Größere Wohnung iſt ſofort oder ſpäter zu beziehen
Clobigkauer Str. 16, a.

In meinem Hauſe
Halleſche Straße Nr 64
iſt die 1. Etage mit Garten zum 1. April zu vermieten.
M. Steffenhagen, Winkel 4.

Herrſchaftliche Wohnung
per 1. Juli oder ſpäter zu vermieten. **G. Winkler,** Zimmermſtr.

Markt 19, 1. **Etg.**, 6 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, reichlich Zubeh., **Parterre,** auch 6 Zimmer, Mädchenkammer, Küche, reichlich Zubehör, paſſend für **Bureauzwecke, preiswert** zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Hoffmann,** im Laden.

Wohnung für 150 Mark zum 1 April zu vermieten
Neumarkt 64.

Möblierte Schlafſtelle
zu vermieten **Roßmarkt 19,** pt.

Laden mit Wohnung
(Nähe Roßmarkt) zum Mietspreiſe von 90 Tlr. zu vermieten. Ev. können auch Räumlichkeiten f. Handwerker eingerichtet werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer
an 1 auch 2 Herren oder Damen zu vermieten
Unter-Altenburg 34. part.

Laden mit od. ohne Wohnung zum 1. Juli zu vermieten **Otto Claſſe,** Breite Str. 1.

Wohnung zum 1. April oder ſpäter hier oder in den Dörfern nach Mücheln zu **geſucht.** Offert. unt **19 M** an die Exp d. Bl erb.

Wohnung, 6—7 Zimmer m. Zubehör, Gas, Bad, Balkon, zum 1. Mai d. J. **geſucht.** Angebote mit Preis unt. **J R 11** an die Geſchäftsſtelle d. Bl. erb.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. ganzer od. halber Penſ. vom 10. 4. cr. ab v. Beamt. geſ. Off m. Preis u. **EK 96** an die Exp. d. Bl.

Die Hilfe

Wochenſchrift für Politik, :: Literatur und Kunſt ::
Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und ſtets originalen Aufſätzen der hervorragendſten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unſerer politiſchen und ſozialen Zeitſtrömungen. Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, ſelbſtändige Würdigungen aller Vorgänge und Erſcheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunſt. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 Mark. Verlangen Sie bitte unter Hinweis auf dieſe Ankündigung ein koſtenloſes Monatsabonnement vom

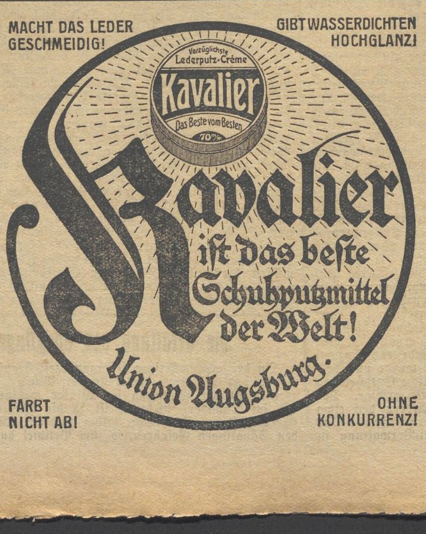
Verlag Fortſchritt (Buchverlag der „Hilfe“),
G. m. b. H. Berlin-Schöneberg.

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch

Beste für den Haushalt
sparsam u. ergiebig im Verbrauch
schont die Wäsche.

Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.

Zu haben in Merseburg a. S. bei **Ww. W. Schrepper,** Neumarkt 64, **A Berger Nachf Curt Dahn, Emil Wolff, Dauer Nachf, Paul Hesse.**



Wohnung von Stube, Kammer u. Küche, in der Nähe der Weißenfelſer Straße und Sixtitor zum 1. 7. geſucht. Offerten unt. **K B** an die Exped. d. Bl.

Reſtaurantgrundſtück
in Naumburg a. S. m. Kegelbahn, gr. Reſtaurant-, Obſt- u. Gemüſegarten, gutes Geſchäft, Extramiete noch 2600 Mk., bei 10—15000 Mk. Anzahl. verkäuflich. Offert. unt. **A O 110** an **Rudolf Moſſe, Naumburg a. S.**

Wer leiht jungem Mann 60 Mark
für 1 Jahr zu 5% Zinſen? Off. unt. **60 M** an die Exp. d Bl. erb.

Altes, billiges Herrenrad
zu kaufen **geſucht.** Off. m. Preis unt. **A B** an die Exped. d. Bl.

Aeolus-Orgel-Harmonium,
amerik. Saugſyſt., 5 Okt., 2 Reg. u. Knich., faſt neu, umzugshalber ſofort billig zu verkaufen.
Neumarkt 23, Laden.

1 Kinder- u. 1 Sportwagen
zu verkaufen **Roonſtr. 11,** 1. Et., r.

1 eleg. Kinderwagen
zu verkaufen **Mühlberg 5,** 1. Et.

Gut erhalt. Kinderwagen
bill. zu verk. **Weiße Mauer 10,** 1 Tr.

Gut erhalt. Damen-Fahrrad
preiswert zu verkaufen
Weißenfelſer Str. 26.

Ein Sofa
iſt zu verk **Ob.-Altenburg 10.**

1 faſt neuer Rüſtwagen (für Kühe) und 1 Jauchenfaß
ſtehen zu verkaufen
Frankleben, Friedrichſtr. 5.

Kutſchwagen,
Halbverdeck, Selbſtfahrer, preiswert zu verkaufen **Preußerſtr. 20.**

2 Fuhren Pferdedünger
verkauft **Weißenfelſer Str. 21.**

Zwei friſchmilchende Ziegen
(eine mit 2 Lämmern) ſtehen zu verkaufen **Schkopau 18.**

2 belgiſche Arbeitspferde
ſtehen zum Verkauf
Merſeburg, Brühl 16.

Moderne Transmissionen spottbillig abzugeb. Preislisten umsonst. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 i. Th.

Dörrobſt,
Miſchobſt,
Preißelbeeren,
Apfelſinen,
die beſten und letzten Früchte,
Malta-Kartoffeln
empfiehlt beſtens u. billigſt
Paul Kulicke,
Lindenstr. 19. Ecke Karlstr.

Empfehle
Maſt-Ochſenfleiſch und
:: **friſche Wurſt.** ::
E. Baumann, Gotthardtſtr. 3

Saat- und Speiſe-Kartoffeln,
300 Ztr. up to date, 200 Ztr. Induſtrie, gelbfleiſchig, mehlreich, wohlſchmeckend und fleckenlos, desgleichen
echte Salat-Kartoffeln
verkauft im ganzen u. einzelnen
F. Richter, Johannisſtr 11

Speiſe-Kartoffeln
Dieſe Woche prima **Mecklenburger Up to date** eingetroffen.
Saat-Kartoffeln
offeriere zur Steckzeit mehrere Sorten, ausſchließlich **Poſener** u **Mecklenburger** Ware.
Freygang, Gr Ritterstr. 7.

Friſche große Eier,
a Mdl. 1.10 Mk.,
am. Schweineſchmalz,
a Pfd. 60 Pfg.,
gar. rein Gänſefett,
a Pfd. 1.50 Mk.,
Ia. Sauerkohl,
a Pfd. 15 Pfg.
empfiehlt **Emil Wolff.**

Eine günst. Gelegenheit,
noch einen größeren Poſten beſte
Braunschweiger Gemüse-Konserven
und ſpeziell
.: **Kompott-Früchte** :.
äußerſt preiswert einzukaufen, verſetzt mich in die Lage,
Konserven zu fabelhaft billigen Preisen
abgeben zu können.
Nur allerfeinſte Marken!
Paul Kulicke,
Lindenstr. 19. Fernruf 336.

PIANOS
Turin
RITTER
Grand-Prix
FLÜGEL
Filiale in Merseburg: Ober-Burgstr.
Vertreter: Rud Meckert

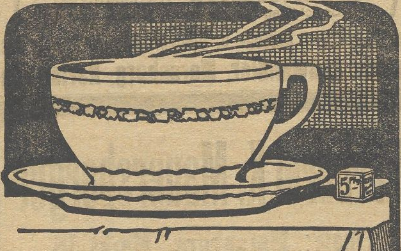
Reiſekörbe
(die letzten) wegen Geſchäftsverlegung verkauft
Otto Müller, Weißenfelſer Str. 21.

Ganze oder Teile künſtlicher
Gebiſſe kauft
nach ſachgemäßer Bewertung die Sonder-Ankaufsſtelle der Firma
Guſtav Horn a. Cöln, gegründet 1894.
Nur Donnerstag d. 21. März, hier, Hotel Halber Mond, 1. Et., Zim. 5.

Naether's Normal-Wagen
mit hochelegantem **Spezialfedergestell.**
die bevorzugteste Kinderwagen-Form!
In nur gediegenen, modernen Mustern und in reichhaltigster Auswahl!
Weltbekannte, unübertroffene Fabrikate!
Albert Kunth. Gotthardtstraße 30

Persil
für
Kinderwäsche
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt. Vereinfacht und erleichtert das tägliche Waschen der Säuglingswäsche, macht sie
geruchfrei
und schneeweiß, selbst wenn vorher stark vergilbt. Bestes Desinfektionsmittel bei Krankheiten.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Aelteste Hallesche Kochschule u. Haushaltungs-Pensionat
vorm. Frost & Goering, **Halle a S.**, vom **1. April** ab **Harz 50.**
Beginn neuer Kurse m Mai. Anmeldungen erbeten.
Frau **E Hofmann**, Vorsteherin.



Diese große Tasse
feinster Fleischbrühe liefert
Ihnen ein Aufguß heißen
Wassers auf einen
OXO Bouillon-Würfel
der Comp^ie^ LIEBIG.
Preis 5 Pfg.

OXO
Bouillon-Würfel
Comp^ie^ LIEBIG

So so, also Sie
waren es, die mir
Dr. Gentner's
Veilchenseifenpulver
„Goldperle“
empfohlen hat Herzl. Dank! Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Paketen beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reizende und brauchbare Gegenstände.
Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schuhcrême
„Nigrin“:
Carl Gentner i. Göppingen, Württbg.

Soldaten-Briefmarken,
gummiert und perforiert, hält vorrätig
Th. Rößner, Buchdruckerei,
Merſeburg, Oelgrube 9.

Dresden
Guthmann's
Cosmos-Seife
iſt die beste für den Teint Stück 25 Pfg.
Hochfein parfümiert. Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Mitgeteilt von der **Mitteldeutschen Privat-Bank, A.-G.**

Berliner Kursbericht.

Zweigniederlassung Merseburg.

Deutsche Fonds.	Zinsf.	
Deutsche Reichs-Anl.	4	101.— bzG
do. do.	3½	90.40 B
do. do.	3	81.40 bzG
Preuss. Staats-Anl.	4	101.30 bzG
do. do.	3½	90.40 bzG
do. do.	3	81.40 bzG
Rheinpr. A. 35	4	100.30 G
do.	3¾	95.50 G
Sächs. Staats-Rente	3	81.40 B
Wstf. Prov. IV, Vukb. 15/16	4	100.25 bzG
do. IV R. 8-10 ukb. b. 15	3½	89.— G
Rheinprovinz-Anleihe	3.6	93.50 bzG

Stadt-Anleihen.		
Berlin v. 1904 Ser. II.	4	100.40 G
Charlottenburg v. 1908 I	4	99.80 bz
Erfurt Ser. VI VII	4	—.—
Halle v. 1905 I	4	—.—
do. v. 1886, 92, 1900	3½	—.—
Merseburg von 1901	4	—.—

Pfandbriefe.		
Kur-. u. Neumärk. neue	3½	97.10 G
do. Kom.-O.	4	99.75 G
do. do.	3½	89.— G
Landsch. Contr.	3½	88.80 bzG
Ostpreuss.	3	79.80 G
do.	3½	89.80 G
do.	4	99.60 bzG
Sächsische alte	4	100.70 G
do. neue	4	99.30 bzG
do.	3½	89.— B
Schles. landsch.	3	—.—

Pfandbriefe und Obligationen.		
Berliner Hypoth.-Bk. abg.	4	96.— bzG
do. XV, XVI ukb. b. 1921	4	99.80 bzG
D.Hp.-B.-Pf. XVII uk. 1912	4½	100.30 bzG
do. VIII u. IX.	3½	89.20 bzG
do. XXII, XXIII uk. 1921	4	100.— bzG
do. Kom.-Obl. II uk. 17	4	100.10 bzG
Hmb. Hp. S. 611-650 b. 1921	4	99.50 bzG
do. verschiedene	3½	89.50 bzG
Mcklb.-Str. S. III. VI. u. 20	3½	97.— bzG
Mein. Hp.-Pf. XV uk. 1920	4	99.80 G
do. X bis 1913	3½	90.50 G
Mitteld. Bod.-Cr. VI b. 1915	4	99.— bzG
do.	3½	90.25 G
Nordd. Gr.-Cr. XVIII b. 1921	4	99.75 bzG
do. XIV unk. bis 1912	3¾	92.— G
do. XIII unk. bis 1912	3½	90.50 G
Pr. Bod.-Cr. XXVII b. 1920	4	99.10 G
do. XXIII bis 1915	3¾	92.20 G
do. conv. XI. XI, XVI	3½	89.10 bzG
Pr. Central-B.-Pf. uk. 1920	4	99.10 G
do. v. 1904 unkb. 1913	3½	88.70 G
d. Kom.-Ob. v. 08 uk. b. 17	4	99.80 G
Pr. Hp.-Ak.-B. 1911 uk. 1921	4	99.75 bzG
do. Kom.-Ob. v. 08 uk. b. 19	4	100.30 G
Pr. Pfb.-B. XXXI b. 20	4	99.75 bzG
do. Kom. IX bis 1920	4	100.40 bzG
Schwarzb. II.-B. X b. 1921	4	100.10 bzG

Ausländische Fonds.	Zinsf.	
Argentinien v. 97	4	88.— bz
Chilenische Anl. v. 1906	4¼	92.75 bzG
Chines. E.-A. v. 1908	5	98.30 bz
Griechisch 5% 1881	1,60	59.50 bzG
Japan. Anleihe II	4½	95.— bzG
do. von 1905	4	89.70 bzB
Mex. kons. von 1899	5	—.—
Oesterr. konv. Rente	4	—.—
do. Silberr.	4,5	93.30 bzG
do. Goldr.	4	96.80 bz
Rumän v. 1903	5	101.25 bz
do. v. 1905	4	91.90 bzG
Russ. v. 1905 uk. b. 1917	4½	100.40 bzG
do. v. 1902 uk. b. 1915	4	90.20 bzG
Sao Paulo Eis. Grd.	5	100.60 B
Türken-Lose o. Cpb.	Stck.	169.25 bz
Ung. Gold.-R.	4	91.70 bz
do. Kr.-R.	4	89.50 G
Siamesische Staats-Anl.	4½	96.30 G

Ausländ. Eisenb.-Prior.-Obligationen.	Zinsf.	
Kursk-Kiew (gar.)	4	89.80 bzG
Moskau-Wind.-Ryb.	4	87.70 B
Rybinsk (gar.)	4	87.60 bzG
Wladikawkas (g)	4	88.50 ebtG

Bank-Aktien.	l. Div.	
Berliner Handels-Ges.	9½	170.50 bzG
Deutsche Bank	12½	261.25 bz
Diskonto-Gesellschaft	10	188.40 bz
Dresdner Bank	8½	155.25 bzG
Mitteld. Privat-Bank	7	123.75 bzG
Nationalb. f. Deutschland	7	121.50 bzG
Reichs-Bank	6.48	137.25 bz
Schaaffh. Bankverein	7½	129.— bzG

Aktien v. industriellen u. Bergwerks-Ges.	l. Div.	
Allg. Elektrizitäts-Ges.	14	255.— bz
Ammendorfer Papierf.	28	413.50 G
Bergmann Elektr.-Werke	12	170.— bz
Chem. Fabrik Buckau	12	189.25 bzG
Deutsch-Oesterr. Bergw.-Ges. (Beunaer Kohlenw.)	11	249.50 G
Dessauer Gas	11	159.50 bzG
Hallesche Maschinenf.	32	415.25 bzG
Hamb.-Amer. Packetfahrt	9	139.10 bzG
Hille Gasmotoren	11	162.25 bzG
Humboldtmühle	7	139.— G
Ilse Bergbau-Ges.	24	438.50 bz
Körbisdorfer Zucker-Fab.	10½	142.90 bz
Laurahütte	4	173.20 bz
Luther Maschinen	6	100.— bzG
Masch.-Fabr. Buckau	8½	139.25 bz
Norddeutscher Loyd	5	104.10 bzG
Phönix Bergw.-A.	15	247.30 bz
Riebecker Montanwerke	12	196.25 bz
Siemens & Halske	12	233.25 G

Industrielle Obligationen.	Zinsf.	
Gew. Michel (Brem. Börse)	5	100.— G

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg.
Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung,
An- u. Verkauf v. Wertpapieren, ausländischer Geldsorten,
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,
Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen,
Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks.
Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Beschaffung u. Unterbringung von Hypothekengeldern,
Annahme von Paketen, Kisten und dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank,
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.

Theater

„Weisse Wand"

(Altes Schützenhaus).

Achtung! Achtung!

Nur zwei Tage:

Mittwoch und Donnerstag

das große moderne Senſations-Drama

Eine von Vielen.

a la Weiße Sklavin.

8 Akte. Spieldauer 1½ Stunde.

Die ſchlechte Zenſur.

Ergreifendes Drama aus dem Volksleben.

Ferner das andere diverſe Programm.

Von Freitag den 22. März ab Dienstags und Freitags Programmwechſel.

Um zahlreichen Beſuch bittet

Herm. Scherlitz.

Cinophon-Theater
Gr. Ritterſtr. 1.

Programm von Mittwoch bis Freitag.

Kavallerieſchule von Pinerolo (Italien). Verblüffende Reiterſchauſpiele.

Kietebuſch als Zeitungsreporter. Luſtige Komödie.

Das im Oſten zurückgebliebene Mädchen. Drama aus dem Leben der Goldſucher.

Zeit gegen Tod. Ergr. Drama.

Schwiegerſohn und Schwiegerſohn. Köſtliche Humoreske.

Ballhaus-Stimmung. Tonbild.

Das Schnappſchloß. Humoriſtiſch.

Verkauft.

Spannendes Drama in 2 Akten aus dem Geſellſchaftsleben. Spieldauer ¾ Stunde.

Bau-handwerker.

Vorſchriftsmäßige Formulare für Lohnbücher hält ſtets vorrätig

Th. Rößner, Buchdruckerei, Merſeburg, Ölgrube 9

Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Private Petschafte, Siegelmarken etc. liefert Heinr. Hessler MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emailleschilder in allen Größen.

Leipziger Humor-Sänger.

Leiſtungsfähigſt. Herrengeſellſchaft.

Gaſthof zum roten Hirſch, Zöſchen.

Zu dem am Sonnabend den 24. März d. J. abends 8 Uhr ſtattfindenden

: humoriſtiſchen Abend :

mit darauffolgendem **Ball** ladet ergebenſt ein **Oswald Heinrich.**

Evangel. Arbeiter-Verein.

Mittwoch den 20. März 1912, abends 8½ Uhr,

Versammlung

im Reſtaurant „Zur guten Quelle". **Der Vorſtand.**

Am 17. März cr. verſtarb unſer langjähriges Vereinsmitglied Kamerad

Richard Michaelis

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 21. März, nachmittags 4 Uhr, vom ſtädtiſchen Friedhof aus ſtatt.

Die Kameraden treten nachmittags 3½ Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors, Dom 4, zum Abholen der Fahne an.

Das Direktorium.

Beamt.-Wohnungsverein zu Merseburg.

Eingetrag. Genoſſenſchaft m. b. H.

Am **Donnerstag den 28. März 1912, abends 8½ Uhr,** findet im Reſtaurant „Bergſchlößchen" hier, Unter-Altenburg. die

ordentliche Hauptversammlung

ſtatt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Ergebnis der geſetzlichen Reviſion.
2. Geſchäftsbericht d. Vorſtandes für 1911.
3. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Geſchäftsgewinnes.
4. Entlaſtung des Vorſtandes wegen ſeiner Geſchäftsführung.
5. Abänderung der Satzungen.
6. Wahlen.

Die Bilanz und die Jahresrechnung nebſt den Ausgabebelägen und der Entwurf der Satzungen werden vom 20. bis 27. März 1912 beim Kaſſenführer, Steuerſekretär Katter, hier, zur Einſicht der Mitglieder ausgelegt.

Der Vorſtand.

Wenkel. Helfer. Katter.

Bürger-Verein Süd und Weſt

zur Förderung allgemeiner ſtädt. Intereſſen.

Mittwoch den 20. März 1912 abends 8½ Uhr,

Generalversammlung

im Reſtaurant **Caſino.**

Tagesordnung:

1. Verleſung der Niederſchrift über die letzte Mitglieder-Verſammlung.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslegung.
4. Feſtſetzung des Jahresbeitrages
5. Wahl des Vorſtandes und der Rechnungsprüfer.

Gäſte willkommen.

Der Vorſtand.

Verein der Hundefreunde

für Merſeburg und Umgebung.

Donnerstag den 21. d. M., abends 8¼ Uhr.

General-Verſammlung

im **Neuen Schützenhaus.** Tagesordnung u. a. Vorſtandswahl.

Es wird um zahlreiches Erſcheinen gebeten. Gäſte willkommen. **Der Vorſtand.**

Haus- und Grundbeſitzer-Verein E. V.

Zu dem am **24. März 1912, abends 8 Uhr,** in der **Reichskrone** ſtattfindenden

Unterhaltungs-Abend

(musikalische und theatralische Darbietungen)

laden wir unſere geehrten Mitglieder nebſt Angehörigen ergebenſt ein. Gäſte können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorſtand.

Sonnabend den 23. März 1912, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Reichskrone"

Vortrag

des Herrn Lehrer **Grempler** über:

Umwandlung der gehobenen Schule in eine Mittelſchule.

Die geſamte Bürgerſchaft unſerer Stadt laden wir hierzu ergebenſt ein.

Der Vorſtand des Bürgerausſchuſſes.

Thiele. Junker. Petzold. Rößner. Fröbe. Wenkel. Döbber. Kornacker.

Ammendorf. Goldner Adler.

Mittwoch den 20. März 1912

Schlachtefest.

Von früh 10 Uhr an **Wellfleiſch,** abends diverſe **Wurſt.** Hierzu ladet frdl. ein **Karl Landmann.**

Stottern

und andere Störungen der Sprache ſchwinden ſchnell und für immer durch

Boeſers Korrektiv.

Keine Apparate. Keine Berufs- oder Schulſtörung. Perſönl. Auskunft in **Merſeburg, Markt 14** (Goldene Sonne, Zimmer Nr. 1) am **Mittwoch, 20. und Donnerstag, 21. März 3—8 Uhr, nachm.** beim **Fachlehrer M. Boeſer,** Ehrenmitgl. d. J.-V. v. **„Roten Kreuz".**

!! Verſäume niemand dieſe Gelegenheit !!

Was soll der Junge werden?

Stets wird ihm ein leichtes, bruchsicheres Rad gute Dienste tun.

Ein solches Rad ist das **Diamant**-Fahrrad

Besichtigen Sie die neuen Modelle bei:

Billige Preise. — Herren- u. Damenräder. — Billige Preise.

Gustav Schwendler, Merseburg, Karlstraße.

Färberei K. Mauersberger

Filiale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und **Reinigung** von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn, Handschuhen usw.

Gardinen-Wäscherei.

Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung.

Von Donnerstag d. 21. d. M. ſtehen in ſehr **großer Auswahl prima hochtragende u. neumilchende**

Kühe

Original-Oſtfrieſen, ſowie

ſchöne tragende Färſen

bei mir zum Verkauf

S. Friedmann, Weißenfels a. S., Fernſpr. 361.

Goldene Kugel.

Mittwoch **Schlachtefeſt.**

Preußiſcher Adler

Mittwoch Schlachtefeſt.

Dieters Restauration.

Heute **Schlachtefest.**

Hoffmanns Restaurant.

Obere Breite Str. 18.

Donnerstag **Schlachtefeſt.**

Zum alten Dessauer.

Donnerstag Schlachtefest.

Donnerstag **hausſchl. Wurſt.** **C. Tauch**

Donnerstag **hausſchlacht. Wurſt**

Friederike Vogel, Roßmarkt 17.

Technikum RIESA Elbe

Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Technik., Werkmeist. Kostenlos Programm u. Auskünfte.

Wäſche zum Waſchen und Plätten

nimmt an **Gotthardtſtr. 30,** Hof, 1 Tr.

Junges Mädchen, 15 Jahre alt, **ſucht zum 1. April Stellung.** Zu erfr. **Weiße Mauer 24, III.**

Unverheirateter

Reitknecht,

gedienter Kavalleriſt, der etwas von Gärtnerei verſteht, z. 1. April geſucht. Gefl. Angebote mit kurzem Lebenslaufe, Zeugnisabſchriften, evtl. Bild unter **„Reitknecht"** an die Exped. d. Bl. erb.

Geſchirrführer

ſof. geſ. **Schönfeld,** Teichſtr.

Jugendl. Arbeiter

(14—17 Jahre alt) ſtellt ein **Glashütte Corbetha.**

Bäcker- u. Konditorlehrling

Oſtern unter günſtigen Bedingungen geſucht **H. Keitel, Bäckermeiſter, Halle a. S.,** Merſeburgerſtr. 24.

Kräftiger Junge, der Oſtern die Schule verläßt,

als Knecht geſucht

Bernhard Kellermann, Blöſien.

Zeitungsausträgerin

verlangt **Guſtav Kleinert,** Kl. Ritterſtr. 13.

Eine Arbeitsfrau

bei gutem Lohn ſofort geſucht. **Hartung,** Gotthardtſtr. 33, 1. Et.

1 Frau für Gartenarbeit

ſucht **F. Weſtphal,** Nordſtraße, Th. Grokes Garten.

Ordentliches, fleißiges **Mädchen** mit guten Zeugniſſen z. 1. April bei einzelne Leute nach Aſchersleben geſucht. Näheres bei Frau **Bauer,** Karlſtraße 36.

Junges Mädchen als

Aufwartung für den ganzen Tag

geſucht **Weißenfelſer Str. 41, I.**

Sofort ein jung. Mädchen als

Aufwartung

geſucht **Halleſche Str. 36,** 1 Tr.

Gurte verloren.

Geg. Bel. abzug. **Weinberg 9.** Daſelbſt wird **Aushülfe für Damenſchneiderei** geſucht.

2 Schlüſſel vom Gotthardtsteiche bis zur Ritterſtraße **verloren.** Abzugeben geg. Belohnung in der Exped. d. Bl.

Zugelaufen junger Hund

(gelbbraun, m. ſchwarz. Schnauze). Abzuholen **Halleſche Str. 39, pt.**

Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Merseburger Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unſern Ausgabeſtellen; bei Zuſtellung ins Haus durch unſere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Poſt 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beſtellgeld. — Das Blatt erſcheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unſerer Originalmeldungen iſt nur mit deutlicher Quellenangabe geſtattet. — Für Rückgabe unverlangter Einſendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einſp. Petitzeile oder deren Raum für Merſeburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinſte Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entſprechender Aufſchlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweiſungen und Offertenannahme beſondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuſchlag. Erfüllungsort Merſeburg. Annahmezeit für größere Geſchäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis ſpäteſtens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 67. **Mittwoch den 20. März 1912.** **38. Jahrg.**

Ueber den Wechſel im Reichsſchatzamt

ſchreibt die „L. C.“: Herr v. Bethmann Hollweg hat ſich wieder einmal mit beneidenswertem Geſchick um einen weiteren Teil des Reſtes von politiſchem Anſehen gebracht, das er noch beſaß. Die Abſchiebung des verdienſtvollen und energiſchen Schatzſekretärs Wermuth, der Kotau vor dem Zentrum und den Konſervativen in der Erbſchaftsſteuerfrage, die pfiffig ſein ſollende und dabei doch ſo unglaublich törichte Art der Berichterſtattung über die Miniſterkonferenz in der „Nordd. Allgem. Zeitung“ am Freitag abend, dieſer Verſuch, der Öffentlichkeit vorzuſpiegeln, es herrſche in den oberen Regionen eitel Friede und Eintracht, während Herr Wermuth bereits ein abgeſägter Mann war — alle dieſe politiſchen und perſönlichen Momente haben aufs neue dazu beigetragen, die Kanzlerſchaft des Herrn v. Bethmann Hollweg der breiteſten Öffentlichkeit als eine betrübende Tatſache erſcheinen zu laſſen. Schwäche und Inkonſequenz — das ſind die charakteriſtiſchen Merkmale der derzeitigen Regierungskunſt.

Man brauchte mit Herrn Wermuth keineswegs durch dick und dünn zu gehen und konnte ſogar der Meinung ſein, daß ſeine Finanzauffaſſung ein klein wenig nach Theſaurierungspolitik ſchmeckte, nach der Luſt, neue Einnahmequellen anzubohren, um für alle Fälle gedeckt zu ſein; er war ein Meiſter in der Kunſt der verſteckten Reſerven; aber ſeine Grundidee: kein neues Hinabgleiten in den Schuldenſumpf und anderſeits Schaffung der von weiten Kreiſen nun einmal als notwendiges Gegengewicht gegen die verkehrsſchädlichen und unſozialen Steuern betrachteten Erbanfallſteuer — dieſe Grundidee war geſund und lag im allgemeinen Staatsintereſſe. Daß Herr v. Bethmann Hollweg nicht den dauernden Mut fand, ſich zu den Grundſätzen ſeines Schatzſekretärs zu bekennen, den er noch vor wenigen Wochen bei der erſten Etatsleſung in ſeiner ſcharfen Bemerkung gegen den Zentrumsführer Speck gedeckt hatte, das iſt eines der traurigſten Kapitel unſerer Zeitgeſchichte. Wie Julius Cäſar keine hageren Leute um ſich dulden mochte, ſo kann Bethmann Hollweg keine Männer mit eigenen und energiſchen Ideen in ſeiner Nähe vertragen. Er hat Angſt vor ihrer Courage und ſucht ſich ihrer ſo bald als möglich zu entledigen — wenn es auch ſogar in Formen ſein ſollte, die wenig erquicklicher Natur ſind, wie jetzt bei Wermuth und ſeinerzeit bei Lindequiſt. Herr v. Bethmann Hollweg iſt offenbar von ſeiner Unentbehrlichkeit in den jetzigen Zeitläuften völlig überzeugt — eine Überzeugun [illegible] en —, und e [illegible] ger iſt, ſeine [illegible] ölligen Weſen [illegible] Ruder zu ble [illegible] ig bekundet [illegible]

Wer [illegible] nfallſteuer [illegible] abe in das P [illegible] fällt ſofort [illegible] tiſchen Ankün [illegible] motiviert [illegible] Bethmann [illegible] proklamierte, [illegible] lagen nur n [illegible] nd ſie müſſe [illegible] ch mit ihr au [illegible] Das nunme [illegible] — es iſt ein [illegible] d gar nicht [illegible] Notwendig [illegible] er vor ſeinen [illegible] ichen! Die Er [illegible] eil ſie ſchlecht [illegible] gung“ der bür [illegible] n will — Ta [illegible] ie den verbün [illegible] ſachlich ge [illegible] t mit einem [illegible] weil der Reichskanzler mit ihr eine Verſöhnung der bürgerlichen Parteien erhofft — Taktik! Und es wird vermieden, neue Steuerquellen außerdem anzubohren, und ſtatt deſſen der ſachlich nicht unbedenkliche Weg der Schuldenwirtſchaft neu beſchritten, weil man das liebe Zentrum nicht brüskieren will — alſo wiederum Taktik!

Die Taktik, zu der ſich der Reichskanzler bequemt hat, iſt ſchließlich eine ſehr einfache: er hat ſeinen weiteren erhabenen Programmpunkt, über den Parteien zu ſtehen, aufgegeben und ſich dem Zentrum blindlings in die Arme geworfen. Herr Wermuth muß gehen, ſang und klanglos, nur mit einem malitiöſen Nachruf in der „Norddeutſchen Allgemeinen Zeitung“ beehrt; Herr von Hertling aber darf im eigens zu dieſem Zweck zur Verfügung geſtellten Salonwagen als Triumphator nach München zurückfahren! Man braucht dieſe beiden Fakta nur nebeneinander zu ſtellen, um klar zu zeigen, wie die Machtverhältniſſe heutzutage in Deutſchland liegen. Nicht die Regierung über den Parteien, ſondern das Zentrum als Trumpf und ausſchlaggebender Machtfaktor! Und dieſe Beugung unter das kaudiniſche Joch des Zentrums in einer Zeit, wo dieſe Partei nebſt den verbündeten Konſervativen nicht mehr die Mehrheit im Reichsparlament hat! Die einzige Entſchuldigung für das Vorgehen der Regierung iſt die unſichere Haltung der Sozialdemokratie, von der in der Tat niemand weiß, ob ſie politiſch klug genug ſein würde, eine neue Erbanfallſteuer auch dann anzunehmen, wenn ſie als Deckung für die Wehrvorlage in Betracht gekommen wäre. Wenn das Zentrum wieder in die vordere Reihe der Regierungsgunſt einrückt, ſo iſt die Sozialdemokratie bis zu einem gewiſſen Grade jedenfalls indirekt mit daran ſchuld.

Die fortſchrittliche Volkspartei wird der weiteren Entwicklung der Dinge abwartend gegenüberſtehen. Wie ſchon Herr v. Payer auf dem Zentralausſchuß der Partei ausführte, werden die Wehrvorlagen auf ihre ſachliche Berechtigung ſtreng geprüft werden, und der Sirenengeſang Beſeitigung der Liebesgabe wird die Partei wohl kaum in eine verzückte Stimmung verſetzen. Man weiß in Parteikreiſen ſehr wohl, daß heutzutage die Beſeitigung der Liebesgabe nur ein Danaergeſchenk iſt, ohne die gleichzeitige Schaffung einer natürlichen Konkurrenz. Ob die Überſchüſſe des laufenden Etatsjahres wirklich ſo groß ſein werden, um das Plus an Mehrausgaben infolge der bevorſtehenden Erhöhung der Wehrkoſten zu decken, darüber werden uns die nächſten Wochen belehren.

Die Erweiterung der Parlamentsrechte.

Aus parlamentariſchen Kreiſen des Reichstages teilt man uns mit: Den bemerkenswerteſten Erfolg in den Arbeiten des Reichstages während der letzten Jahre weiſt die Geſchäftsordnungskommiſſion auf, die ſich bekanntlich drei Jahre lang vergeblich abmühte, nach der unſeligen Daily Telegraph-Affäre verſtärkte Verfaſſungsgarantien zu finden. Die Abgg. Dr. Müller-Meiningen und von Payer hatten bereits zu Beginn des Jahres 1909 genau präziſierte Anträge auf Einführung von Anträgen bei der Beſprechung von Interpellationen und auf Schaffung der ſog. kleinen Interpellationen geſtellt. Trotz jahrelanger Bemühungen dieſer beiden Abgeordneten war ein Erfolg infolge der zwieſpaltigen Haltung der Zentrumspartei nicht zu erreichen. Erſt durch die neue Zuſammenſetzung des Reichstages war es möglich, dem von neuem eingebrachten Antrag der fortſchrittlichen Volkspartei, der ſich die nationalliberalen Mitglieder von Anfang an bereitwillig angeſchloſſen hatten (jetzige Anträge Dr. Junck, Müller-Meiningen, v. Payer) einen Erfolg mit Hilfe der ſozialdemokratiſchen Stimmen zu geben. Das Zentrum hatte in der richtigen Erkenntnis, daß andere Zeiten gekommen ſeien, die früheren Gegner zum Teil aus der Kommiſſion herausgenommen und andere Mitglieder dafür hineingeſchickt. Die Linke an ſich hatte mit 11 gegen 10 Stimmen die ſtete Mehrheit und konnte daher die Anträge der fortſchrittlichen Volkspartei in nur wenig geänderter Form zur Annahme bringen.

Zunächſt wurde das Verfahren bei den Interpellationen ſchärfer und klarer präziſiert und die Lücken der Geſchäftsordnung ausgefüllt. Die wichtigſte Beſtimmung iſt, daß bei der Beſprechung einer Interpellation Anträge geſtellt werden können, die dahin gehen, daß der Reichstag das Verhalten des Reichskanzlers in der den Gegenſtand der Interpellation bildenden Angelegenheit billigen oder nicht billigen kann. Damit iſt dem bisherigen unhaltbaren Zuſtande, daß die Interpellationsdebatten mit uferloſem Gerede ausgehen, endlich ein Ziel geſetzt. Ebenſo wichtig wie dieſe grundlegende Änderung des Interpellationsrechtes iſt die Einführung der ſog. kleinen Interpellationen („Anfragen“). Danach können an zwei Tagen jeder Woche vor Eintritt in die Tagesordnung beſondere Anfragen an den Reichskanzler gerichtet werden. Das Verfahren hierüber iſt im weſentlichen den engliſchen „questions“ nachgebildet, jedoch unter beſonderer Berückſichtigung der deutſchen Tradition. Es iſt nicht unmöglich, daß in der zweiten Leſung der Kommiſſion dieſe Beſtimmungen noch etwas detaillierter gefaßt werden, wie dies in dem urſprünglichen Antrage der Volkspartei aus dem Jahre 1909 der Fall war.

Während ſo die bisherigen Verhandlungen der Geſchäftsordnungskommiſſion zu großen Hoffnungen berechtigen, die parlamentariſche Maſchine handlicher und bequemer zu machen, iſt im letzten Moment ein Antrag des Zentrums mit 11 gegen 10 Stimmen eingefügt worden, der nicht ganz unbedenklich erſcheint. Danach ſoll, wenn die Interpellationen ſo zahlreich ſind, daß die ordnungsmäßige Erledigung der Geſchäfte verhindert werden könnte, der Reichstag beſchließen können, daß die Interpellationen auf die Tagesordnung der Sitzung eines beſtimmten Wochentages geſetzt und die Verhandlungen über ſie auf dieſen Wochentag beſchränkt werden ſollen. Dieſe gegen eine etwaige Obſtruktion gerichtete Beſtimmung dürfte bei ihrer Kautſchukartigkeit in der Anwendung auf große Schwierigkeiten ſtoßen, ſo daß zu hoffen iſt, die Geſchäftsordnungskommiſſion werde dieſen Zufallsbeſchluß wieder beſeitigen.

Hoffentlich wird die Erklärung des Reichskanzlers, daß er ſich den Wünſchen der Mehrheit des Parlaments anſchließen wolle, nun auch in die Tat umgeſetzt und die obige wünſchenswerte Verbeſſerung unſeres Parlamentsrechtes noch vor der Sommerpauſe des Reichstages der Geſchäftsordnung einverleibt.

Die Aufhebung der „Liebesgabe“.

Zu den Beweggründen, die die Reichsregierung dazu beſtimmen, als Deckungsquelle für die neuen Wehrvorlagen die Aufhebung der vielbefehdeten „Liebesgabe“ in Vorſchlag zu bringen, wurde dem „Lokal-Anzeiger“ von maßgebender Seite folgendes mitgeteilt:

Der Gedanke lag nahe, gerade dieſen Weg einzuſchlagen. Es handelt ſich bei dem Plan, die den Brennern gewährten Kontingentierungsvorteile aufzuheben, um eine alte Forderung der linksſtehenden Parteien. Dieſe Stellungnahme der Liberalen konnte natürlich für ſich allein noch nicht bewirken, daß auch der Bundesrat ſich mit der Frage ernſtlich befaßte. Dies konnte erſt geſchehen, nachdem man ſich vergewiſſert hatte, daß auch auf konſervativer Seite für die Opferung der „Liebesgabe“ Stimmung vorhanden war. Infolgedeſſen wurde Fühlung mit der konſervativen Fraktion genommen, und da ergab ſich, daß auf Grund der Erklärungen, die die norddeutſchen Brenner abgaben, hier kein Wert mehr auf das Fortbeſtehen des Kontingentierungsvorteiles gelegt wurde. Die Einkünfte, die die Reichsregierung ſich von deren Beſeitigung verſpricht, werden auf 30 bis 40 Millionen Mark jährlich veranſchlagt. — Wie wir weiter mitteilen können, ſollen die ſüddeutſchen Brennereien für den Ausfall, den ſie durch die volle Verbrauchsabgabe auf den Kontingentſpiritus erleiden, in einer noch zu beratenden Weiſe entſchädigt werden, die norddeutſchen Brennereibetriebe hingegen ſollen die ſogenannte „Liebesgabe“ ohne irgendwelche Entſchädigung verlieren. Die Einbringung der Wehr- und Deckungsvorlage wird erſt nach der Oſtervertagung erfolgen. Das Plenum des Bundesrats hat ſich übrigens erſt geſtern nachmittag mit der Deckungsvorlage beſchäftigt und über ſie beſchließen können.

In mehreren Blättern begegnen wir der Anſicht, daß die Beſeitigung der „Liebesgabe“ im Verhältnis zu den neuaufzubringenden Mitteln nur einen verſchwindenden Betrag darſtellen würde. Dabei wird als durch neue Steuern aufzubringen eine viel zu hohe Summe, in ein-